

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsstelle:
Tageblatt Rieser,
Fennel Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptpostamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verkaufsstelle:
Dresden 1480
Verlag:
Rieser Nr. 22.

Nr. 178.

Mittwoch, 1. August 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Ungezogen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Beile (6 Silben) 5 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Melametzelle 100 Gold-Pfennige; zeltaubender und tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag, feste Tarife. Gewilligter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtung: Unterhaltungsbeilage "Der Adler". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Ein neues schweres Eisenbahnunglück in Bayern.

Zusammenstoß zwischen Ulm und Augsburg — 16 Tote, zahlreiche Schwerverletzte.
Falsche Weichenstellung als Ursache. — Strengste Untersuchung eingeleitet.

M Augsburg, 31. Juli. Der beschleunigte Personenzug 911 ist auf der Strecke von Ulm nach Augsburg heute nachmittags gegen 3 Uhr 45 Minuten auf der Station Dinkelscherben auf einen Güterzug aufgefahren. Der Güterzug war bei Dinkelscherben auf ein Ueberholungsgleis gefahrt worden. Infolge falscher Weichenstellung ist der beschleunigte Personenzug nicht geradeaus, sondern auf das Ueberholungsgleis gekommen, und dadurch ist dieses neue Unglück entstanden, das 14 Tote und 20 Verletzte an Opfern forderte.

Bericht der Reichsbahndirektion.

M Augsburg, 31. Juli. Die Reichsbahndirektion Augsburg hat am 21. Juli 20 Min. folgenden amtlichen Bericht über das Eisenbahnunglück bei Dinkelscherben herausgegeben: Der aus der Pfalz kommende Personenzug 911 ist heute nachmittags 16 Uhr bei der Einfahrt in Station Dinkelscherben infolge falscher Weichenstellung auf den dort zur Ueberholung stehenden Durchgangsgüterzug 7995 aufgefahren. Beim Güterzuge sind die drei letzten Wagen entgleist und zerlegt. Beim Personenzuge ist die Lokomotive mit Tender entgleist, ebenso der nachfolgende Sitzwagen. Die folgenden sieben Personenzüge sind ebenfalls entgleist. Einer von diesen wurde zerquetscht, einer geknickt. Geblieben wurden zehn Personen, schwerverletzt etwa 16, weniger schwer verletzt 12 Personen; außerdem wurden 23 Personen leichter verletzt, die ihre Reise fortsetzen konnten. Von den Schwerverletzten wurden 12 mit Rettungswagen nach Augsburg gebracht. Von diesen sind zwei ihren Verletzungen auf dem Transport erlegen. Die weniger Schwerverletzten wurden in Sanitätsautos nach den Krankenhäusern in Ismarshausen und Augsburg gebracht. Der erste Hilfszug wurde von der Station Augsburg um 16 Uhr 5 Min. angefordert, fuhr um 16 Uhr 24 Min. ab und traf 16 Uhr 50 Min. auf der Unfallstelle ein. In diesem befanden sich der Präsident der Reichsbahndirektion, der Betriebsdegrement, der Sicherungsdegrement, der maschinentechnische Degrement sowie der Vorstand des Betriebsamts, des Maschinenamts und der Stellvertretende Vorstand des Bauamts. Die erste Hilfe war in der Zwischenzeit von Ärzten aus Dinkelscherben und Ismarshausen sowie von Krankenwagen des Krankenhauses Ismarshausen geleistet worden. Kurze Zeit später traf die Sanitätskolonne mit drei Krankenwagen und Sanitätspersonal an der Unfallstelle ein. Ein weiterer Hilfszug fuhr um 17 Uhr von Augsburg ab und traf um 17 Uhr 40 Min. in Dinkelscherben ein. Ebenso kam um 18 Uhr ein weiterer Hilfszug aus Ulm an der Unfallstelle an. Der Zugverkehr war zunächst gesperrt, konnte dann aber einseitig weitergeführt werden. Der Zug 59 wurde über Neu-Offingen-Donauwörth umgeleitet. Der unbeschädigt gebliebene Teil des Personenzuges 911 wurde um 18 Uhr 46 Min. nach Augsburg weitergeführt. Von dort aus leitete die Reisenden die Fahrt mit einem Erhängen fort. D. 60 erlitt eine Verspätung von etwa 45 Minuten.

Die Ursache des Eisenbahnunglückes.

M Augsburg, 31. Juli. Ueber die Ursache des Eisenbahnunglückes auf der Station Dinkelscherben wird von der Reichsbahndirektion Augsburg mitgeteilt: Es steht zweifellos fest, daß der Personenzug 911 infolge falscher Weichenstellung ankam in das 2. Gleis in das vom Güterzuge besetzte 4. Gleis einfuhr. Die falsche Weichenstellung hängt zusammen mit dem derzeitigen Umbau des Stellwerks auf der Westseite des Bahnhofs Dinkelscherben. Zur Wahrung der Sicherheit während des Umbaus wurde dort ein Weichenstellwerk aufgestellt, durch das die erforderlichen Abhängigkeiten zwischen Weichen und Signalen hergestellt werden. Diese Abhängigkeiten zeigten insofern eine Lücke, als das Signal für die Einfahrt in Gleis 3 aufgezogen werden konnte, wenn die Eingangsweiche auf Gleis 4 gestellt war. Diese Lücke trat weder bei der Abnahmeprüfung noch im bisherigen Betriebe des Weichenstellwerks zutage. Es hat sich erst bei den nachträglich gemachten Versuchen am Stellwerk gezeigt, daß dieser Mangel nur bei einer ganz bestimmten, zufällig sich ergebenden Stellung der Weichenbestandteile zueinander auftreten konnte. Die Reichsbahndirektion Augsburg hatte jedoch neben der mechanischen Sicherung, die dem Weichenstellwerk dienen sollte, zur weiteren Sicherung noch ein besonderes Weichenverfahren angeordnet. Demzufolge hatte der Stellwerkswärter bei jeder Einfahrt die richtige Stellung der Weichen zu prüfen und den Vollzug der Prüfungen und die richtige Stellung der Weichen dem Fahrdienstleiter in einer dem Wortlaut nach genau festgelegten Meldung anzugeben. Zur weiteren Sicherung werden die Meldungen sowohl vom Fahrdienst-

leiter als auch vom Stellwerkswärter in Weichenbüchern festgehalten. Bei dem verunglückten Zuge 911 hat der Stellwerkswärter infolge einer falschen Meldung erachtet, als er die Fahrtrasse für diesen Zug frei hergestellt habe, obwohl sie noch vom vorausgehenden Durchgangsgüterzuge auf das Gleis 4 eingestellt war. Diese falsche Meldung ist als erste Ursache des Unglücks anzusehen, das aber nur dadurch eintreten konnte, daß gleichzeitig auch der vorher erwähnte Mangel an den mechanischen Abhängigkeiten gerade bei der Bereitstellung dieser Fahrtrasse zum erstenmal sich zeigte. Der Stellwerkswärter ist seines Dienstes enthoben worden.

Unterredung mit dem Generaldirektor der Reichsbahn.

M Berlin, 31. Juli. Ein Vertreter des „Berl. Volksanz.“ hatte am späten Abend eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormmüller, erkläre, die Ursachen des Unglücks liegen sich zur Stunde noch nicht voll übersehen; wahrscheinlich sei es jedoch zunächst auf einen Personalfehler zurückzuführen. Eine nicht geringe Rolle spielten jedoch die bayerischen Betriebsvorschriften, die Dr. Dormmüller schon in den nächsten Tagen klären werde. Da es sich bei diesen Vorschriften um bayerische Reservatrechte handle, sei vorläufig noch abzuwarten, inwieweit man Zugkandidaten an die preussischen Reichsbahn-Betriebsvorschriften erziehen werde. Eine volle Angleichung sei zunächst noch nicht zu erwarten. Dr. Dormmüller wird über diese Angelegenheit in den nächsten Tagen eine Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Feld haben. Aus Anlaß dieses seines Münchner Aufenthaltes wird er persönlich eine erneute Untersuchung des Unglücksfalls anstellen. Im übrigen, erklärte Dr. Dormmüller weiter, dürfe man bei der Sanktionierung der Unfallfälle in der letzten Zeit nicht die Rolle des Zufalls außer Acht lassen, der nun einmal nicht ganz auszuschalten sei. Die Erhöhung der Verkehrssicherheit in dem Sinne seines kürzlich gehaltenen Vortrages sei bereits in die Wege geleitet, und man müsse den Dingen zweifellos, so schwer das auch erscheinen möge, eine gewisse Entwicklungsspanne zugestehen.

Zum Eisenbahnunglück in Bayern.

M Augsburg, 31. Juli. Infolge des gegenwärtigen Umbaus der Strecke für den elektrischen Betrieb werden die Weichen zur Zeit provisorisch mit der Hand bedient. Der diensttunende Weichenwärter gibt die Weiche vorchriftsmäßig gezogen an; diese habe aber augenscheinlich nicht funktioniert. Als der Lokomotivführer die Katastrophe nahe sah, soll er nach Möglichkeit gebremst haben, was aus dem starken Schwanken der letzten Wagen des Unglückszuges geschlossen werden kann. Der Kupprall erfolgte trotzdem mit ungeheurer Wucht. Die letzten Wagen des Güterzuges wurden vollkommen zertrümmert und die Bruchstücke umhergestreut. Die Lokomotive des Personenzuges kurzte um und kam auf einen aus dem Gleise gesprungenen Wagen einer Münchner Brauerei zu liegen. Der Lokomotivführer kam vollkommen heil davon, während der Fahrer verletzt wurde. Vor der Lokomotive türmen sich nun die Trümmer von Güterwagen bunt auf. Die unmittelbar hinter der Lokomotive befindlichen modernen Personenzüge blieben vollkommen unbeschädigt; es wurden bei ihnen nicht einmal die Fenster Scheiben zertrümmert. Die Personenzüge 4. Klasse älterer Bauart jedoch, die in der Mitte des Zuges waren, bilden ein unentwirrbares Chaos, einen wüsten Trümmerhaufen. Die Schlafwagen des Personenzuges sind weniger stark mitgenommen. Unter den Insassen der zerstörten Wagen befinden sich viele Turner aus dem Bezirk Wiesbaden, die vom Turnfest in Köln zurückkehrten. Die Staatsanwaltschaft hat eine eingehende Untersuchung über das Unglück eingeleitet und an Ort und Stelle Erhebungen gepflogen.

Der Bericht eines Mitreisenden.

M Augsburg, (Telunion.) Der Sonderberichterstatter der T.L. erhielt von einem Mitreisenden des Unglückszuges die folgende Schilderung: Der Zug war besonders seit Ulm sehr stark mit Ferienreisenden besetzt, da der letzte Teil des Zuges nur bis Ulm ging und deshalb zahlreiche Reisende in die durchfahrenden Wagen übergehen mußten. Im Zuge herrschte Ferienstimmung, da der große Teil der Reisenden — besonders zahlreich aus der Gegend von Mannheim und aus der Stuttgarter Gegend — nach Oberbayern fuhr. Eine Gruppe von Turnern in oberbairischer Tracht, offenbar aus Köln zurückkommend, fiel durch ihre gute Stimmung besonders auf. Nach der Haltestelle Neu-Offingen ging der Zug kurz vor der Unfallstelle in ein auffälliges schnelles Tempo

über. Vor der Station Dinkelscherben ereignete sich dann das Unglück. Die Reisenden wurden schrecklich durcheinandergeworfen, weil der Zug fast augenblicklich zum Stehen kam. Es gab ein entsetzliches Schreien der Frauen und Kinder, die sich aus dem Durcheinander von Gepäckstücken und am Boden liegenden Personen befreien mußten. Verhältnismäßig schnell waren alle Wagen verlassen. Nun sah man, wie die Lokomotive auf das Ende eines Güterzuges aufgefahren war, sie hatte sich auf die rechte Seite geneigt, während der Tender etwas aufgerichtet stehen geblieben war. Die letzten Güterwagen bildeten mit der Lokomotive einen Trümmerhaufen, in welchem das Feuer der Lokomotive brannte, das eine halbe Stunde nach dem Unglück von der Ortsfeuerwehr gelöscht wurde. Es ist auffällig, daß die ersten Wagen nach dem Gepäckwagen — zwei lange Bierer-Klasswagen — unbeschädigt blieben, ebenso der mittlere und hintere Teil des Zuges, dagegen wurde 4. und 5. Wagen — soweit sich feststellen ließ — kurze alte Bierer-Klasswagen — vollständig zertrümmert und ineinander geschoben. Die Insassen dieser Wagen kamen unter den Trümmern zu liegen. Der größte Teil der Reisenden blieb in den Bahnhofsgängen bei dem Zuge stehen und beschäftigte sich mit den Verletzten oder mit den Schäden an Gepäck und Kleibern. Die Schwerverletzten wurden in den Bahnhof des Bahnhofs getragen, wo bald zwei und mehr Kerle tätig waren. Auch der Portier mußte für die Verletzten zu Hilfe genommen werden. Unter diesen befanden sich eine Reihe von Frauen und Kindern. In der Nähe des Bahnhofs spielten sich herzerregende Szenen ab. Kinder bekamen Schreckkrämpfe, einzelne jagten wie wahnsinnig hin und her, um ihre Angehörigen zu suchen. Nach der Ankunft des Hilfszuges wickelten sich die Maßnahmen für den Abtransport der Reisenden in der Richtung Augsburg in Ruhe ab. Kerle und einzelne, beherzte Männer und Frauen leisteten das Nötigste, um den Schwerverletzten beizuhelfen.

An der Unfallstelle.

M Augsburg, 31. Juli. Ueber den Verlauf des Unglücks erfahren wir folgendes: Der Zug war bereits von Ulm aus, besonders aber von Stuttgart, sehr stark mit Ferienreisenden, die zum großen Teil Frauen und Kinder bei sich hatten, besetzt, besonders die Wagen 4. Klasse. Nach der Haltestelle Neu-Offingen fuhr der Zug in ungefähr 70 Kilometer Geschwindigkeit. Bei dem Zusammenstoß wurden die Reisenden durcheinandergeworfen und der Zug kam augenblicklich zum Stillstand. Die Reisenden wurden zum Teil zwischen Gepäckstücken und zerstückelten Holzteilen eingeklemmt. Die Lokomotive hatte sich auf die rechte Seite übergelegt, während der Tender etwas aufgerichtet stehen blieb. Die letzten Güterwagen bildeten mit der Lokomotive einen Trümmerhaufen, in dem das Feuer der Lokomotive brannte, aber binnen kurzem von der Feuerwehrlöscht werden konnte. Der größte Teil der Reisenden blieb auf den Bahngängen beim Zug und half den Verletzten. Die Schwerverletzten wurden alsbald in den Bahnhof hinübergetragen, wo in kurzer Zeit mehrere Kerle tätig waren. In der Umgebung des Bahnhofs spielten sich herzerregende Szenen ab. Die 10 aus den Trümmern hervorgeholten Toten wiesen fürchterliche Verletzungen auf, dem Härtigen Mädchen war der Kopf abgerissen. Die Weichen wurden vorläufig in der Güterhalle aufgebahrt und mit Tüchern zugedeckt. Außer dem Reichsbahnpräsidenten Vik von der Reichsbahndirektion Augsburg waren noch eingetroffen: Regierungsdirektor Dorn von Augsburg, der Sicherungsdegrement Reichsbahndirektor Dellenthal von der Gruppenverwaltung Bayern-München, ferner der Chef der Bundespolizei von Augsburg und der Staatsanwaltschaft von Augsburg.

Telegramm des Reichspräsidenten.

Berlin, (Funkdruck.) Der Herr Reichspräsident hat an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft folgendes Telegramm gerichtet: „Unlück des neuen schweren Eisenbahnunglückes bei Dinkelscherben spreche ich Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus. Ich bitte Sie, diese auch den Hinterbliebenen der Todesopfer und den Verletzten, diesen zugleich mit meinen besten Wünschen für ihre Wiederherstellung, mitzuteilen.“

Anteilnahme der Reichsregierung.

Berlin, (Funkdruck.) Reichsminister Dr. Brüning hat in Vertretung des abwesenden Reichskanzlers dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft im Namen der Reichsregierung telegraphisch die warmste Anteilnahme an dem schweren Eisenbahnunglück übermittelt.

Amtsjubiläum des Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider

Auf besonderen Wunsch geben wir erst heute bekannt, daß heute, am 1. August 1928, unser hochverehrtes Stadtoberhaupt, Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider, sein silbernes Bürgermeisterjubiläum feiern kann. Vor 25 Jahren, am 1. August 1903, trat er das Amt als Bürgermeister in Riesa ein. Seit 1. August 1906, also genau 20 Jahre, heißt Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider an der Spitze unserer Stadt Riesa.

Aus Anlaß des Jubiläums versammelten sich heute vormittag 12 Uhr in dem festlich geschmückten Rathhause des Rathhauses die Vertreter der Stadt- und Stadtverordneten-Kollegien, die Leiter der städtischen Betriebe, sowie die dienstältesten städtischen Beamten, um dem Jubililar ihre Glückwünsche darzubringen. Als Vertreter der Staatsregierung und der Kreisshauptmannschaft Dresden war Herr Oberbürgermeister Dr. Kunze, Dresden, zugegen. Gegen 12 Uhr erschien Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider, begleitet von Herrn Oberbürgermeister Dr. Kunze, in dem Festsaal.

Namens der sächsischen Staatsregierung richtete

Herr Oberbürgermeister Dr. Kunze

hochhehrende Worte an den Herrn Jubililar. Er wies darauf hin, daß sich an dem heutigen Tage 25 Jahre vollenden, daß Herr Erster Bürgermeister Dr. Scheider an der Spitze einer sächsischen Gemeindeverwaltung steht. Aus Anlaß dieses Jubiläums und in Anerkennung der hohen Verdienste um das Wohl der Stadt Riesa, sowie der unermüdbaren Schaffensfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit habe das Ministerium beschlossen, Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Scheider den Amtstitel

Oberbürgermeister

zu verleihen. Das Ministerium habe diesen Entschluß mit Freuden gefaßt, da ihm der anerkennende Standpunkt auch der städtischen Kollegien und aller übrigen beteiligten Kreise bekannt sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Kunze übermittelte Herrn Oberbürgermeister namens der Staatsregierung und der Kreisshauptmannschaft herzlichste Glückwünsche, wobei er seine persönlichen guten Wünsche zum Ausdruck brachte. Er wünschte Herrn Oberbürgermeister, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht lange seine Tätigkeit in Riesa ausüben zu können, damit die Stadt Riesa unter seiner bewährten und zielbewußten Leitung sich immer mehr entwickle, daß sie weiter blühe und gedeihe.

Anschließend nahm

Herr Bürgermeister Hans

das Wort und übermittelte namens des Ratkollegiums Herrn Oberbürgermeister die herzlichsten Glückwünsche. Er gedachte im weiteren der vergangenen 20 Jahre. Während dieses Zeitraumes habe sich die Stadt Riesa unter der Leitung des Herrn Oberbürgermeisters sehr erheblich entwickelt. Besonders habe sich das Finanzwesen jederzeit in geordneten Verhältnissen befunden. Die Mitglieder des Rates erkennen dankbar den Fleiß und die vorbildliche Amtsführung an, die Herr Oberbürgermeister jederzeit zum Wohle der Stadt Riesa beibringe. Herr Bürgermeister Hans gratulierte namens des Ratkollegiums zur Ernennung zum Oberbürgermeister. Er wünschte dem Jubililar, daß es ihm vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre an der Spitze unserer Stadtverwaltung zu stehen. Als äußeres

Zeichen der Wertschätzung überreichte er Herrn Oberbürgermeister eine kostbare Blumenpflanze.

Im Auftrage des Stadtverordneten-Kollegiums übermittelte

Herr Stadtv. Meißner

innigste Wünsche, die darin gipfelten, daß Herrn Oberbürgermeister auch in Zukunft ein segensreiches Wirken beschieden sein möge. Auch das Stadtverordneten-Kollegium überreichte eine kostbare Blumenpflanze.

Herr Verwaltungsdirektor Wänker

brachte als Beauftragter der im Gemeindefreiwirtschaftsverband zusammengeschlossenen städtischen Beamten und Angestellten die Gefühle zum Ausdruck, welche die Beamten- und Angestelltenchaft an dem heutigen Gedenktage bewogen. Es seien Gefühle außerordentlicher Hoch- und Wertschätzung und Gefühle herzlichster Dankes. Ganz besonders wolle man heute zum Ausdruck bringen, daß Herr Oberbürgermeister jederzeit ein warmes Herz für die Beamten und Angestellten gehabt und ihre Befange gern wohlwollend unterstützt habe. Redner hat Herrn Oberbürgermeister um ferneres Wohlwollen und Versicherung auch für die kommenden Zeiten treue Mitarbeit. Er stattete dem Jubililar herzlichste Glückwünsche ab und überreichte einen von der städtischen Beamten- und Angestelltenchaft gespendeten prächtigen Blumenstrauß. Stillschweigend bewegte und erfreute dankte sodann

Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider

für die Anerkennung und für die Beweise der Wertschätzung, die ihm anläßlich seines Jubiläums zuteil geworden sind. Viel Freude und viel Arbeit hätten ihm die vergangenen Jahre gebracht. Nicht nur Erfreuliches, auch Schweres habe er erleben müssen. Das Schwere aber könne er heute vergessen, weil ihm sein Streben und sein Wollen dankbar anerkannt werde. Im Interesse des Ansehens der Stadt freue er sich, daß ihm als erster Vertreter der Stadt die Bezeichnung Oberbürgermeister beigelegt worden sei. Er danke sodann Herrn Oberbürgermeister Dr. Kunze für die freundlichen, ehrenden Worte im Auftrage der Regierung und der Ratskollegien. Selbstverständlich werde er sein Amt so weiter führen, wie dies bisher der Fall gewesen sei. Herr Oberbürgermeister dankte hierauf den städtischen Kollegien und den städtischen Beamten und Angestellten herzlich und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, heute feststellen zu können, daß ihm auch die städtischen Kollegien ihre Anerkennung nicht versagen. Sein Weg werde auch in Zukunft geradeaus gehen, dabei werde er immer der Stadt Bestes im Auge behalten. Die Beamten- und Angestelltenchaft hat Herr Oberbürgermeister um weitere treue Mitarbeit. Allerdings müsse Forderung strengster Pflächterfüllung, die er auch an sich stelle, auch in Zukunft erstes Gebot sein. Mit dem Versprechen, auch weiterhin tätig sein zu wollen zum Wohle unserer lieben Stadt Riesa, schloß Herr Oberbürgermeister seine Ansprache.

Damit hatte der feierliche Akt sein Ende erreicht.

Auch wir nehmen hiermit Gelegenheit, Herrn Oberbürgermeister Dr. Scheider die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Möchte er unserer Stadt Riesa noch lange Zeit bei ungetrübter Gesundheit erhalten bleiben, damit sie unter seiner bewährten Leitung weiter blühe und gedeihe.

Steuerterminaleender für den Monat August 1928.

Angewiesen sind die vom Finanzamt verwalteten Steuern und Abgaben.

- 5. (6.) August 1928. Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Juli 1928. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.
- 15. " " Vermögensteuerabzug nach einem Viertel des im zuletzt ausgehobenen Vermögenssteuerbescheides ermittelten Jahresbetrags. Keine Schonfrist. Zahlstelle Finanzamt.
- 20. " " Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 15. August 1928. Keine Schonfrist. Zahlstelle: Finanzamt der Betriebsstätte.

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 1. August 1928.

Wettervorhersage für den 2. August. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Warm bei heiterem, zeitweise wolfigem Wetter. Schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Daten für den 2. August 1928. Sonnenaufgang 4,25 Uhr. Sonnenuntergang 19,47 Uhr. Mondaufgang 20,46 Uhr. Monduntergang 4,45 Uhr.

1788: Geboren der englische Bildhauer Thomas Gainsborough in London (gestorben 1788).

1815: Geboren der Dichter und Literarhistoriker Adolf Friedrich Graf v. Schack in Schwerin (gest. 1894).

1868: Geboren Konstantin, König von Griechenland, in Athen (gestorben 1923).

* Goldenes Meisterjubiläum. Aus Anlaß seines goldenen Meisterjubiläums, über das wir bereits berichtet haben, wurden heute dem Schuhmachermeister Herrn Ferd. Müller mehrere Ehrungen zuteil. Die Schuhmacher-Zwangs-Innung überreichte ihm das übliche Ehrenkleid unter beglückwünschenden Worten. Vom Sächs. Schuhmacher-Innungsverband wurde ihm ein Ehrenplakat durch das Vorstandsmitglied Herrn Obermeister Mammig überreicht. Die Gewerbetammer ließ ihre Glückwünsche mündlich und schriftlich durch das Gewerbetammermitglied Herrn Obermeister Witting darbringen, zugleich im Namen des Innungsauditors Niels. Vom Ministerium des Innern ging gleichfalls ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben ein. Von Seiten der Ständchaft, Freunden und Bekannten des Jubilars wurden ihm vielfache Ehrungen und Aufmerksamkeiten zuteil. Möge es dem wackeren, biederen Handwerker vergönnt sein, noch recht lange seinem Handwerk, wenn auch in bescheidenen Grenzen, so doch im Geiste des Altmeisters Hans Sachs, zum Vorbilde der heranwachsenden Jugend und zum Wohle seiner Familie voranzugehen.

* Ehe- und Geschäftsjubiläum. Morgen Donnerstag, den 2. August, ist es Herrn Tischlermeister Alfred Steinbach und seiner Gattin vergönnt, das Fest der Silbernen Hochzeit zu begehen. Am gleichen Tage ist Herr Steinbach 25 Jahre Inhaber der Bau- und Möbelwerkstatt, Goethestraße 22, der Jubilar hat es verstanden, sein Geschäft im Laufe der Jahre auf beachtlicher Höhe zu erhalten und zeitgemäß auszugestalten. Neben seinen geschäftlichen Pflichten widmet er sich als Obermeister der Tischler-Zwangs-Innung Riesa gern auch noch beruflichen und gewerkschaftlichen Fragen. Er ist Mitglied des Innungsausschusses. Auch der Allgemeinheit dient Herr Steinbach in hervorragendem Maße. Als Stadtverordneter gehört er der bürgerlichen Fraktion an und vertritt diese in mehreren städtischen Ausschüssen. Er ist ein beliebter Feuerwehrmann. Seit über 20 Jahre wirkt er in vorbildlicher Treue im Freim. Rettungskorps Riesa seines freiwillig übernommenen Amtes. Auch auf dem Gebiete des Wohnungsmarktes hat er bahnbrechend mitgewirkt. Er ist Vorkämpfer der Wohnungsbau-Gesellschaft für Handwerk, Handel und Gewerbe. So darf Herr Steinbach morgen auf ein an Erfolgen reiches Vierteljahrhundert zurückblicken. Möge ihm auch fernerhin beste Gesundheit zu weiteren Werken auf dem von ihm beschrittenen Wege beschieden sein. — Wir gratulieren herzlich anläßlich des morgigen Jubiläums. Möchte er für das Silberpaar und für alle Familienangehörigen ein reiches Glück erwirken werden.

* Von einem bedauerlichen Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, wurde heute mittag im Betriebe der Wolferei-Gesellschaft der dort beschäftigte Wolfereibesitzer Curt Wolf betroffen. Die Ursache dazu war Umgang an der Transmissions. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Es hat sich herausgestellt, daß die Verletzungen voraussichtlich nicht ernster Natur sind.

* Straßenperre. Die Durchgangsstraße Riesa-Mühlberg wird wegen Beschotterung bis auf weiteres von der Straßengrenze Gohlis bis zur Straßengrenze Alkaya-Jakobthal gesperrt. Der Verkehr wird über Reithain-Jakobthal verwiesen.

* Verfassungskonferenz 1928. Das Ministerium für Volksbildung und das Wirtschaftsministerium ordnen an, daß die Schulen, die durch die Sommerferien gehindert sind am 11. August Verfassungskonferenzen abzuhalten, diese Feiern am Montag, dem 27. August, zu veranlassen haben. In Berücksichtigung sind nur die Schüler heranzuziehen, die zur Zeit der Feiern Unterricht haben würden.

* Aus dem Sächsischen Verordnungsblatt. Das Verordnungsblatt des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung vom 20. 7. 1928 bringt unter anderem eine Verordnung über die Verfassungskonferenz 1928, die Festsetzung des Bedarfs an Abdrucken der Reichsverfassung, ihre Verwendung und Auszubereitung in Schulen, die Erhöhung des Schulgeldes an höheren Schulen, die Unterfertigung der Arbeit der pädagogischen Seminare durch die Schulkommissionen und höheren Lehranstalten, die Befreiung der vorübergehend in des Landwirtschaft beschäftigten Jugend-

lichen nichtschüler Staatsangehörigkeit vom Besuche des Berufsschule.

* Handwerksmeisterprüfungen. Im Interesse des Handwerks ist als erfreuliche Tatsache eine besonders rege Beteiligung an den Handwerksmeisterprüfungen in den letzten Jahren festzustellen. Neben dem Beweise des Wertes, der dem Recht zur Führung des Handwerksmeistertitels und der Beugnis zum Anstellen von Lehrlingen zukommt, ist die hohe Zahl der Meisterprüfungen auch allgemein ein Zeichen des Strebens im Handwerk. Es ist im Besten des Einzelnen wie des ganzen Standes äußerst wünschenswert, da jeder ordnungsmäßig herangebildete Handwerker zu seiner Zeit die Meisterprüfung ablegt. Auch Handwerker, die sich in Gehilfenstellung befinden, ist die Ablegung der Prüfung im Interesse ihres Fortkommens bestens anzuraten. Die nächsten Prüfungen finden im Herbst 1928 statt. Handwerker im Regierungskreise Dresden haben ihr Gesuch um Zulassung zur Meisterprüfung bis spätestens zum 15. August 1928 an die Gewerbetammer Dresden-Al. 1, Brunauer Straße 50, einzuweisen. Nur bis zu diesem Tage eingehende vollständige Gesuche finden bei den Herbstprüfungen Berücksichtigung. Später eingehende Meldungen müssen bis zum Frühjahr 1929 zurückgestellt werden. Im Zulassungsgesuche ist anzugeben, ob sich der Gesuchsteller schon einmal zur Meisterprüfung angemeldet hat, und ob er einer Innung angehört und welcher. Beizugehen sind ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, Zeugnisse über die Gesellenzeit (mindestens fünf Jahre), Zeugnisse über die Gesellenzeit (mindestens fünf Jahre), Zeugnisse über die Gesellenzeit (mindestens fünf Jahre), Zeugnisse über die Gesellenzeit (mindestens fünf Jahre). Vorläufige für das Meisterstück, Prüfungsgeld (40 Reichsmark, im Maurer- und Zimmerhandwerk 50 RM.).

* Unterlassung der Fleischbeschau strafbar. Nach § 1 des Reichsgesetzes vom 8. 6. 1900 betr. die Schlachtwiege- und Fleischbeschau, unterliegt Rindvieh vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung. Die Untersuchung vor der Schlachtung darf bei Rindschlachten unterbleiben. Wer Fleisch in Verkehr bringt, bevor es der Untersuchung unterworfen worden ist, wird bestraft. Vorgezeichnet ist in § 8 Abs. 1 des Gesetzes: „Erlegt die Untersuchung nach der Schlachtung, daß kein Grund zur Beanstandung des Fleisches vorliegt, so hat der Befucher es als tauglich zum Genuß für Menschen zu erklären.“ Wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, geht nun aus einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 20. 3. 1928 hervor, daß es nicht als zum Genuß für Menschen tauglich erklärt werden darf, wenn ein Grund zur Beanstandung des Fleisches vorliegt. Nichtbeanstandetes Fleisch, das bei vorchristlicher Untersuchung hätte beanstandet werden müssen, ist daher nicht einer Untersuchung unterworfen worden, wie das Gesetz sie vorschreibt.

* Der schlafende Knabe auf den Eisenbahnschienen. Ein kaum glaublicher Vorfall wird aus Schreppitz gemeldet. Am Sonntag nachmittag der fahrplanmäßige Personenzug von Döbeln die abschüssige Kurve zwischen Schreppitz und Gditz durchfuhr, bemerkte der Lokomotivführer plötzlich auf den Schienen ein schlafendes Kind. Trotz schärfsten Bremsens gelang es nicht, den Zug bei dem ziemlich starken Gefälle so schnell zum Halten zu bringen, daß das Kind von der Lokomotive erlöst und ihm ein Fuß abgetrennt. Der dreijährige Knabe, der noch ein Geschwister hat und ein Kind des landwirtschaftlichen Arbeiters B. ist, wurde sofort notärztlich verbunden und mit dem Auge weiterbeobachtet. Inzwischen war der stellb. Bahnarzt aus Wägeln, Herr Dr. med. Richter, benachrichtigt worden, der das schwerverletzte Kind auf freier Strecke in der Nähe von Müllers übernahm und mit dem Kraftwagen nach dem Krankenhaus Wägeln transportierte. Dort mußte dem bedauernswerten Kleinen der Fuß vollends abgenommen werden. — Wie hierzu noch berichtet wird, haben die Kinder am Bahndamm in der Nähe der Unfallstelle gespielt, sind dann fortgelaufen und haben den kleinen B. zurückgelassen, der, vom Spiel ermüdet, auf den Schienen eingeschlafen ist. Dem Bahnpersonal trifft an dem Unfall keine Schuld.

* Ueberall großes Fischsterben. Durch die langanhaltende Trockenheit der letzten Zeit verursacht, haben die Flüsse einen so geringen Wasserstand erreicht, wie man ihn in den letzten Jahren nicht zu erleben mochte. Diese Tatsache in Verbindung mit den schädlichen Abwässern der Fabrikanlagen hat teilweise ein so großes Fischsterben der Fischbestände zur Folge gehabt, daß für die Fischereiberechtigten große finanzielle Verluste mit sich bringt. Angehörige dieser Kategorie haben sich die thüringischen Fischereiberechtigten nunmehr an das thüringische Innenministerium gewandt, um Maßnahmen zu erreichen, die geeignet sind, soweit es geht, Abhilfe zu schaffen. Auch in anderen Gegenden beschäftigen die Fischereiberechtigten, Maßnahmen zu fordern, um weitere Schädigungen ihrer Fischbestände zu verhindern.

* Die diesjährige Hauptversammlung des Zentralverbandes des Gustav-Adolf-Vereins. Der Zentralverband des Gustav-Adolf-Vereins gibt soden das Programm seiner diesjährigen Hauptversammlung bekannt, die auch in diesem Jahre mittig in der Diapora, nämlich in Freiburg im Breisgau stattfinden wird. Die Hauptversammlung beginnt am 18. September mit kirchlichen Feiern in ganz Baden und einem Volksfest in Freiburg, zu dem die evangelischen Bewohner des Schwarzwaldes zusammenkommen werden. Sie schließt am 21. September mit einer gemeinsamen Fahrt im Sommerzug nach Basel. Dort wird der Gustav-Adolf-Verein Gast des protestantisch-ökumenischen Diskussionsvereins der Schweiz sein, und im Münster begrüßt werden. Die zahlreichen Veranstaltungen, Gottesdienste, Vorträge, Beratungen und Arbeitsgemeinschaften werden ihren Höhepunkt in der Abstimmung über das „gemeinsame Lebenswerk“ des Gesamtvereins finden. Für dieses sind diesmal drei Kirchen vorgesehen, nämlich die Grenzgemeinde Ulm in Kreise Schwab (Württemberg), die Kolpinggemeinde Prastovac in Kroatien und die Schweizerische Gemeinde Kattoburg in Steiermark.

* Ueber die neue Kraftverkehrsstraße Dresden-Basel und zurück. Auf Einladung der Staatl. Kraftwagen-Freistaat-Sachsen-L. G. fand am Montag unter Beteiligung von Vertretern der Stadt, des Polizeipräsidiums und der an der Linie näher interessierten Körperschaften eine Fahrt auf der erst kürzlich eröffneten neuen Linie Dresden-Basel-Dresden statt. In schon gepflanzten und gut abgeleiteten Wagen erreichte man über Wina-Görlitz Weiße Taube in 70 Minuten sein Ziel. Die Straßen sind mit Ausnahme des Winaer Abschnittes, deren Erweiterung schon in Aussicht genommen ist, in bester Verfassung, die eine sichere Fahrt verbürgen. Auf der Basel, am Ziel, richtete zunächst Herr Stadtrat Arras, der Direktor der obgenannten Gesellschaft einige kurze Worte an die geladenen Gäste. Er legte in seiner Ausführungen Wert auf die Bedeutung der neuen Linie für Dresden und die an der Linie gelegenen Ortschaften dar, wobei er besonders betonte, daß der Einwand, der kürzlich in der vom Sächsischen Deutsches von verfaßten Denkschrift dargelegt ist, nicht zuträfe und von einer beträchtlichen Erhöhung der Staubbelastung in der Sächsischen Schweiz keine Rede sein könne. Im Anschluß daran sprachen Vertreter der Kreisshauptmannschaft und der Handelskammer, die ebenfalls auf den Vorteil der neuen Linie, insbeson-

in Hinblick auf Bedienung des Fremdenverkehrs in der
Schifflichen Schiffe hinweisen. — Man kann also von jetzt
ab von Berlin innerhalb von 4 1/2 Stunden von Leipzig
nach 3 Stunden die Bahn erreichen.

Strelitz. In dem Brandunglück in Hasenbühl
berichtet das „St. Natl.“ noch folgenden: In der Wohnung
des Herrn Otto Müller, Rothwäcker befindet, war ein
Schadenfeuer ausgebrochen, das schnell um sich griff und
das ganze Gebäude, in dem sich auch die Viehhaltung
befand, in Asche legte. Es waren mehrere landwirtschaft-
liche Maschinen, darunter eine Dreschmaschine, und Ge-
wehre und Getreidevorräte den Flammen zum Opfer gefallen
während das Vieh gerettet werden konnte. Der entstandene
Schaden ist ziemlich hoch. Ob es zutrifft, daß, wie ver-
lautet, spielende Kinder den Brand verursacht haben sollen,
lieh sich nach nicht in Erfahrung bringen. Neben der Ort-
wehr und der von Kreis, die sich um die Niederflämpfung
des Brandes bemühten, trat späterhin auch die Land-
wehr-Verfügungswärter aus Mies an Brandplatz ein, die
jedoch nach kurzer Tätigkeit wieder abzogen.

Grödenhain. In dem Raubmordverbrechen an
Herrn Müller, in dem Raubmordverbrechen an einer land-
wirtschaftlichen Arbeiterin auf der Straße Grödenhain-
Mühl am 29. 7. wird weiter mitgeteilt, daß die Verle-
tungen, vermutlich aus einer Selbstverletzung, er-
halten hat. Ihre Verletzung ist noch ernstlicher Natur, und falls
bei der Operation noch Komplikationen eintreten sollten,
besteht sogar Lebensgefahr, da Hauptblutgefäße gefährdet
sind. Der Arzt bringt verdächtige und fetternommene
Tätergehilfen hat bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt.
Da er bei seiner Festnahme nicht mehr im Besitze einer
Schußwaffe war, ist es zu seiner Überführung von großer
Wichtigkeit, noch weitere Verlesungen zu ermitteln, die ihn
auf der Flucht, insbesondere durch ein Kugelhieb in Richtung
nach einer Wundlade, gesehen haben. Eine bis jetzt undeut-
lich gebliebene Frau, die dringend gebeten wird, sich zu
melden, hat dritten Verlesungen darüber bereits Angaben
gemacht. Das Kriminalamt bittet unter Aufsicherung der
Verantwortlichkeit um weitere sachdienliche Mitteilungen,
die zur Überführung und Aufklärung der Tat führen
können. Der Verdächtige wird sich zur Zeit der Tat in der
Nähe von Lenz aufgehalten haben. Die Verle-
tungen sind überführt, verdächtige Täter liegen bei
der Kriminalabteilung Dresden und der Verdammer-
schaft Grödenhain aus. Er ist 1,66 groß, von schlanker
gestalt, hat dunkelbraunes, hochsteckendes Haar, hohe Stirn,
graublaue Augen, gradlinige Nase, gewöhnlichen Mund,
vollständige Zähne und ein ovales Gesicht. Er war mit
dunkelbraunem Haar und trug eine dunkelblaue Sportmütze,
schwarze Hosen, schwarze Schuhe und keine Strümpfe.

Grödenhain. Das städtische Sommerbad an der
Augustusallee öffnet heute den Badenden wieder seine
Türen. Die Baulichtarbeiten sind beendet. In seiner neuen
Gestalt macht das Sommerbad einen vorzüglichen Eindruck.
Bei der noch herrschenden hochsommerlichen Temperatur
wird das Bad noch rege bis zum Herbst benutzt werden.

Kochwein. Ein Kind tödlich verunglückt. Ein
jährlicher Unfall trug sich am Montag abends 7 Uhr in
Garten bei Kochwein zu. Als die am Straßenrande spielende
4 1/2 jährige Liliotte Ebersbach ein Auto gewahrte, wollte
sie die Straße noch überqueren, rannte aber an das Auto
an. Durch den Anprall an den Koffler erlitt das Kind
eine schwere Gehirnerschütterung, die nach einigen Stunden
den Tod zur Folge hatte.

Dresden. Neuer Direktor des Statistischen Amtes.
Dr. Erich Schumann, der bisherige Verkehrsdirektor von
Kassel, wird am 1. August seinen Dienst als neuer Direktor
des Statistischen Landesamtes in Dresden antreten.

Dresden. 25jähriges Jubiläum von Professor
Julius Ferd. Wolff. Am heutigen Mittwoch begeht Prof.
Julius Ferdinand Wolff, der erste stellvertretende Vor-
sitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, das Jubi-
läum seiner 25jährigen Tätigkeit als Zeitungsverleger und
Verleger der Dresdener Neuesten Nachrichten. Am 1. August
1868 übernahm er die Leitung des damals noch sehr jungen
Blattes, das er durch viele schwierige Zeiten hindurch in
unermüdlicher Arbeit zu einem der geachtetsten und be-
kanntesten Organe der deutschen Presse machte. Aus der
Schule dieses geborenen und leidenschaftlichen Journalisten
sind viele jetzt an prominenter Stelle in der deutschen Presse
wirkende Männer hervorgegangen. Das deutsche Zeitungs-
wesen verdankt seiner Energie und seinem unerschütterlichen
Kampf für die Unabhängigkeit, Einigkeit und Anständigkeit
der Organe öffentliche Meinung im Verein Deutscher
Zeitungsverleger, dem seine ganz besondere Verdienste hat er sich
auf dem Gebiete der Sozialhygiene und der gesundheitlichen
Volkserziehung erworben. Durch Gründung einer beson-
deren medizinischen Beilage in den Dresdener Neuesten Nach-
richten ging er andern Blättern richtungweisend voran.
Besonders eng waren auch seine Beziehungen zum künstleri-
schen Leben und Schaffen unseres Volkes. Mit zahlreichen
bekanntesten deutschen Dichtern von Bierbaum bis auf die
Neuesten verbindet ihn enge Bande persönlicher Freundschaft.
Viele hat er durch seine kritische Tätigkeit den Weg
zum Erfolg mit ihnen geebnet. Seine Rezensionen drama-
tischer Ur- und Aufführungen im Schauspielhaus in
Dresden, von denen vor einiger Zeit ein Teil gesammelt in
Buchform erschien, sind nicht nur ein Spiegelbild künstleri-
schen Schaffens an dieser selbständigen kritischen Schauspieler-
schaft Kultur, sondern stellen einen Querschnitt durch das
gesamte dramatische Schaffen unserer Zeit dar und erwarben
ihm mit Recht den Namen eines der ersten Theaterkritiker
Deutschlands.

Dresden. Unangenehme Folgen eines nächt-
lichen Vergnügens. Am 24. April, morgens gegen 6 Uhr,
nach Schluß eines Kellnervergügens, schlagen sich in der
Katholischen Kirche und Johann-Georgs-Platz zwei Männer
herum. Dabei stößt ein Mann, dessen Name nicht bekannt
ist, auf den Kopf eines anderen Mannes. Die beiden Männer
sollen sich auf der Fußbahn und auf dem Strohpflaster
herum. Deren Verlesungen waren ganz bedauerlich. Eine Verlet-
tunde lang ging diese blutige Salgerei bis zur gegenseitigen
Ermatlung. Polizeibeamte stellten herbei und führten die
beiden Kämpfer nach der Sicherheitspolizei. Ein jeder
von ihnen erhielt später einen Strafbescheid wegen groben
Unfugs und ruhelstörenden Verhaltens. Der eine wurde
mit Arrest bestraft. Der andere, ein Kaufmann
Richard Friedrich Schreier, erwiderte dagegen Einspruch und
erhielt vom Amtsgericht an Stelle der wenigen Mark Geld-
strafe eine Haftstrafe von 4 Wochen auferlegt, weil seine
Handlungswelt als weit schlimmer sich darstellte, wie zuvor
im Strafbescheid vermerkt war.

Dresden. Frau v. Kassel t. Am Sonnabend
verstarb hier nach langem schweren Leiden Emma Frei-
rau v. Kassel geb. Freiin v. Oppenheim. Auf Wunsch der Ent-
schlafenen wird dies erst nach der Einäscherung bekannt-
gegeben. Die Verstorbene, eine seit vielen Jahrzehnten
hochbetagte Dame, war im Mai dieses Jahres 81 Jahre
alt geworden. Sie entstammte dem reichen Hause Oppen-
heim, Köln am Rhein, das Inhaber der weltbekannten
Bankfirma Salomon Oppenheim war, und verheiratet
mit dem Sohne des Feldmarschalls des alten Dresdener
Hauptes Michael Kassel, das später in der Dresdener Bank
aufging. Viele Jahre ist die Verstorbene in den ersten
Dresdener Gesellschaftskreisen tonangebend gewesen und hat
am höchsten Ansehen besonders regen Anteil genommen.

Dresden. Zum Fall Schmidt. Der frühere
Direktor der Kassen des Magdalenen-Vereins,

Flarer Schmidt, der wie erinnert, Ende Mai wegen
Körperverletzung und Verleumdung, beantragen gegenüber
Inhabern der ihm unterstehenden Kassen, zu 800 Mark
Schadensersatz verurteilt werden. In nunmehr, nachdem das
gesamte Einzelverurteil gegen Schmidt abgelehnt ist, aus
den Diensten der evangelisch-lutherischen Landeskirche im
Verlaufe des Jahres ausgeschieden. Der Magdalenen-Verein
wird sich falls seinerzeit sofort nach Bekanntwerden der
genannten Vorurteile keine Beziehungen zu Flarer Sch-
midt halten. Die von Flarer Schmidt gegen das Urteil
des Dresdener Schöffengerichtes eingeleitete Berufung steht,
wie bereits angedeutet, am 7. August zur Verhandlung.

Dresden. Kaffeieres Geldwäschewindler. Am
Montag nachmittag wurden zwei Kaufmannslehrlinge von
einem unbekannten Betrüger um je 200 und 100 Mark ge-
schädigt. Die Betrüger, die für ihre Taten auf dem Woll-
schiffamt größere Geldbeträge abgeholt hatten, wurden vom
Kaufmann auf dem Wollschiffamt unter einem Verwandten veranlaßt,
ihm in einem Haus für 500 Mark in Schmuckgegenständen
in größere Geldbeträge umzuwandeln. Der Schmuckler hat es
hierbei in geschickter Weise verstanden, von dem zu über-
gebenden Betrag ca. 50 Stück Schmuckgegenstände verschwinden
zu lassen. Als die Betrüger den Betrag merkten, war der
Kaufmann bereits verschwunden. Vor dem Kaufmann, der bereits
in gleicher Weise in Köln, Essen, Hannover und auch bereits
einmal in Dresden aufgetreten ist, wird gewarnt.

Birna. Der Birnauängerbund in Wien. Der
Schäffler Birnauängerbund unter Leitung seines Bundes-
vorsitzenden, des Birnauingerleiters Richard Böttner-
Birna, konnte, wie der „Birn. Anzeiger“ meldet, bei
dem Bundeskongress in der Wiener Schmelzstraße einen
besonderen Erfolg erzielen. Namentlich zwei Punkte
auf der Tagesordnung, die für die Birnauänger, vertrat von Paul
Schmidt-Sebnitz und Franziskus Kaiser-Keisig, ent-
schieden geradezu einen Sturm der Begeisterung. Der Haupt-
ausgangspunkt des 10. Deutschen Sängerbundesfestes ließ dem
berühmten Chormeister des Bundes eine künstlerisch aus-
gezeichnete Schuber-Plakette überreichen.

Birna. Vor den Augen geworfen. Montag morgen
wurde auf der Bahnstraße Birna-Böden an einem Bahn-
übergang im Stadteil Cosch ein 21jähriger Mann
aus Woll, dem der Kopf vom Hügel abgefahren war,
aufgefunden. Man vermutet, daß Selbstmord vorliegt.

Bad Schandau. Der Ruderklub eines Vereines
zog sich durch einen tollkühnen Akt eine Verletzung der
Hand zu und beobachtete die belagerten erkrankenden Wunde
nicht. Nach einigen Tagen trat eine Verfallmüdigkeit ein.
Der Mann suchte jetzt das Krankenhaus auf, konnte aber
nicht mehr errettet werden.

Der rüstliche. Badeplatz. Vor den Augen
seiner Braut geriet ein Berliner Besucher, der außerhalb
der Schwimmhalle badete, in einen Strudel der Elbe und
ertrank. Die Witwe konnte abgeholt werden. Gegenwärtig
ist, daß der Tote im gleichen Bad und im gleichen Zimmer
gewohnt hat, wie ein Gemeinlicher Herr, der vor einigen
Tagen an fast der gleichen Stelle ertrunken ist.

Neustadt, Bauerntuguna. Der Schäffler
bund, der Neustadt, hielt eine Bauerntuguna ab, in der
Bürgermeister Reiche-Wehlen über die Regelung der Ge-
meindeverhältnisse, nach denen die landwirtschaftlichen Betriebe
in den einzelnen Gemeinden freierlich bewertet werden,
referierte. Er kritisierte scharf die Handhabung dieser Be-
wertungsfrage und betonte, daß sie im Vergleich zu den
alten Stellen nach Mängel aufzuweisen hätten. In der
gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft dürfe auf keinen
Fall eine höhere steuerliche Belastung der Landwirtschaft
eintreten. Dem Ruderklub schloß sich eine Aussprache über
die Frage: „Sollen Verkäufe oder Teilerlöse in der
Landwirtschaft unterbunden werden?“ an. Nach eingehender
Erörterung dieser Frage, deren Veranlassung eine Kriti-
kierung über den Gutachter Bierseimer Reiche gab, kam
die Veranlassung zu dem Resultat, daß über Verkäufe und
Teilerlöse landwirtschaftlichen Besitzes unter Zugrunde-
legung der Verhältnisse von Fall zu Fall zu entscheiden
sei, und daß an dem bisher abgegebenen Gutachten des
Bürgermeisters Reiche bei Verkäufen nichts aufzuheben sei.
Damit schloß die Versammlung.

Humburg. Der Bienenschwarm unter der Haus-
diele. Bei dem hiesigen Hausbesitzer J. Schönberger war
ein Bienenschwarm unter die Diele einer Schlafkammer ge-
drungen; die Tiere hatten dort bereits einige Hund Honig
gesammelt, als sie durch ihre fortwährenden Summen die
Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Burgen. 50jähriges Bestehen der Muldentalbahn.
Die Eisenbahnlinie Glauchau-Großschönau-Burgen, die
sogenannte Muldentalbahn, ist am 1. August 50 Jahre in
den Händen des Sächsischen Staates. Am 1. August 1878
übernahm der Sächsische Staat die Bahn von einer Privat-
gesellschaft, die um diese Zeit in finanzieller Schwierigkeit
geraten war, und die die Bahn in den Jahren 1875-1878
erhalten ließ.

Annaberg. Neuer Bürgermeister. In der am
Sonntag in Annaberg abgehaltenen Einwohnerversammlung
wurde an die Stelle des wegen Verlesungen im Amt
durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen sozialistischen
Bürgermeisters der bisherige Gemeindefassendante Wüh-
lermeister zum Bürgermeister gewählt. Für den aus-
geschiedenen Wähler waren 110 Bewerbungen eingegangen.

Buchholz. Vom Dach gestürzt. Beim Steben von
Dachrinne stürzte am Montag ein hiesiger Dachdecker von
dem Dach eines dreistöckigen Hauses ab. Er er-
litt schwere innere Verlesungen, die seine Überführung
ins Krankenhaus notwendig machten, wo er in bedenklichem
Zustand, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben,
barniederliegt.

Bärenstein. Die Gemeinde ohne Bürgermeister.
Die Gemeinde Bärenstein hat mit der Bürgermeisterwahl
ein außerordentliches Bed. Nachdem schon seit langem
dem bisherigen Bürgermeister aus verschiedenen Grün-
den die Führung der Geschäfte entzogen worden war
und ein stellvertretender Bürgermeister die Geschäfte der
Gemeinde leitete, trat nunmehr der vor acht Tagen ge-
wählte Gemeindefassendante Weber vor Antritt seines Postens
von dem Amte zurück, weil er bei seiner Wahl nicht das
Vertrauen der Mehrheit gefunden hatte. Nunmehr steht
die Gemeinde wieder ohne Bürgermeister da und hat
zudem noch das zweifelhafte Vergnügen, den in Ruhe
geleiteten Bürgermeister, dessen Amtszeit noch nicht ab-
gelaufen war, auf Jahre hinaus sein Gehalt weiterzusahlen.

Doberschütz-Ernstthal. Todesfall auf dem
Motorrad. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang hat sich in
der Nähe des Rittergutes Callenberg zugezogen. Ein Wis-
senstraktorwagen aus Annaberg kam in nächstem Tempo von
Badenburger, als ihm ein Motorradfahrer entgegenkam,
der mit großer Geschwindigkeit die Kurve nahm, an-
scheinend aber die Gewalt über sein Rad verloren hatte
und dem Automobil in die Seite fuhr. Der Fahrer, ein
29 Jahre alter Maurer Fritz Erich Kupfer aus Schwabach
bei Badenburger, wurde vom Rabe geschleudert und er-
litt so schwere Verlesungen, daß er nach wenigen Mi-
nuten starb. Der Kraftwagen wurde leicht beschädigt.

Delitzsch. Unfall im Fleck. Am Montag
rückte der Kesselwagen des Motorfuhrers über auf seinem Wege
zum Dienstantritt in der Nähe des Mühlbogens aus und
fiel so unglücklich, daß er auf den Weisen ohnmächtig liegen
blieb. Von einer kurzen Zeit darauf einfallenden Wagen-
gruppe wurde ihm der linke Unterarm abgerissen, sowie
die rechte Hand und der rechte Unterarm zerquetscht.

Falkenstein. Ueber die Empfindlichkeit
aus Anlaß der Unkenntlichkeit von Max Böls in Falken-

stein am vergangenen Sonntag weiß der SPD noch folgende
niedliche Einzelheiten zu berichten: Frau Böls kün-
digte an, daß sie anschließend an ihre kurze Rede sammeln ge-
wisse, denn Braunruhen allein bräute den politischen Bel-
stungen keine Hilfe. Auch Böls verlangte „Taten“.
Der in Falkenstein z. B. solle jeder sofort zur Sammlung
für die rote Hilfe gehen, daß die Ergebnisse von Chemnitz
und Delitzsch, wo er gesprochen hätte, übertrifften würden.
Weiter erzählt der SPD: Gegen 11 Uhr trifft Böls ein
und befindet sich mit noch einigen Leuten ein bereitstehendes
Auto. Die Besetzung seiner Parteileute verkommen
aber, als sie sehen, daß Böls sich mit seiner Begleitung
fortsetzt und das Auto wieder verläßt. Danach bestieg
er ein und der. Alles redet auf den verhörmten Genossen
ein. Der aber will nicht. Er sieht lebend aus, redet aber
energisch und temperamentvoll: „Ich mach nicht mehr mit!
Wo kommen wir denn hin, wenn jeder kleine Funktionär
macht, was er will?“ Und als ihn einer drilieren will,
beruft er auf: „Nehmt mich nicht an, sag ich Euch!“ Er
geht wieder in den Bahnhof zurück. Die Abteilung des
SPD marschiert ohne ihn zum Schützenplatz. 20 Minuten
nach seiner Ankunft bestieg Böls das Auto wieder und
fährt nun durch den Ort, besucht von den einen und be-
kannt von den vielen anderen. Der SPD bemerkt zum
Schlusse: Nach alledem, was sich hier in Falkenstein selte,
bestätigt es sich, daß Böls für die SPD kein bequemer Ge-
nosse sein wird. Heute noch erste Reflektierung und morgen
schon — sehr langer Erholungsurlaub in Rußland.

Diebenwerda. Schwere Motorradunfall. Dies
früher aktoren vormittag 2 Motorradfahrer in voller Fahrt
aufeinander. Während der eine von ihnen, ein Schwerkriegs-
beschädigter, mit leichteren Verlesungen davonkam, mußte
der andere, ein Geschäftsführer einer hiesigen Firma, mit
einem schweren Schädelbruch bewußtlos vom Wege ge-
tragen werden.

Halle. Kündigung des Mehrerbeitsabkommens im
mitteldeutschen Braunkohlengruben. Im mitteldeutschen
Braunkohlengruben, wo seit Ende 1923 durch Schiedspruch
die 12-Stundenfrist besteht, fanden am Sonntag in allen
Bergwerken gut besuchte Konferenzen der Gewerkschaften aller
Bergwerke statt, die sich mit der Wiedereinführung des
Volltages beschäftigten. Die Gewerkschaften wurden be-
auftragt, das Mehrerbeitsabkommen zum nächstmöglichen
Termin, das ist der 15. August, zu kündigen.

Dreslau. Die Fahrartenbetriebe. Die Presse-
stelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt zu den Fahr-
artenbetriebe mit: Der Fahrartenbetriebe der Deutschen
Reichsbahngesellschaft hat erneut Fahrartenbetriebe
großen Umfangs aufgedeckt. Ein Bediensteter des Haupt-
bahnhofs Breslau erwiderte abgelehnte Fahrarten und
überließ sie einem Kaufmann Herbert Schernig in Breslau.
Dieser Schernig falschte diese Fahrarten oder ließ sich den
Fahrpreis im Erhaltungsweg von Fahrartenausgaben
oder Verkehrsämtern zurückzahlen. Da er bei derartigen
Erhaltungsanträgen Gefahr lief, abgefahrt zu werden, be-
auftragte er bekannte Hotelbedienstete oder auch sonst ihm
willig fremde Personen mit der Reklamation. Die einträg-
lich das Geschäft war, geht daraus hervor, daß er Mitte
Juli eine Reise mit dem Automobil nach Götting, Dresden,
Leipzig, Chemnitz usw. unternahm und in allen größeren
Orten Halt machte, um derartig gefälschte Fahrarten zu
reklamieren. Eine mit ihm reisende Krankenschwester
unternahm sogar einen Abfuhr von Leipzig nach München,
um auch dort die gefälschten Fahrarten zu Geld zu machen.
Obwohl die Fälschungen äußerlich gefälscht durchgeföhrt waren;
glückte Schernig sein Vorhaben in vielen Fällen nicht und
in Leipzig erlitt er ein schweres Schicksal. Die Personalien der
ihm begleitenden Krankenschwester wurden festgehalten, und
dem Fahrartenbetriebe Breslau glückte es, als Betrüger den
Schernig zu ermitteln. Eine unerwartete Durchsichtung
seines Reisegepäcks, unmittelbar nach seiner Rückkehr, führte
eine große Anzahl abgefahrter und bereits gefälschter
Fahrarten zu Tage. Schernig befindet sich seit dem 18.
Juli in Untersuchungshaft.

Wittichenau. Großer Schadenfeuer. Ein großes
Schadenfeuer vernichtete in der Nacht vom Sonntag zum
Montag im brandhaften Ohlitz das Wohnhaus mit Gart-
wirtschaft und Kaufmannsladen, sowie Stallung und
Schuppen des Garkochs Sommerkeim. Die Gebäude
brannten vollständig nieder. Der Schaden ist erheblich.
Die Ursache konnte noch nicht ermittelt werden.

Solmswehlig. Vom Buge überfahren. Am Mon-
tag morgen wurde der Arbeiter Franz Geidel beim Ueber-
schreiten der Weite am Uebergang nach Holzwehlig von
dem nach Halle fahrenden Buge überfahren. Er wurde
vollkommen zerstückelt.

Bodenbach. Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen.
Auf der Straße bei Bodenbach wurde eine Frau aus
Merzdorf von einem Manne von rückwärts überfallen und
auf eine Wiese getragen. Dort entkleidete der Wüthling
sein Opfer vollständig und beging an der Unschuldlichen, die
vor Schreck nicht schreien konnte, fittliche Verbrechen
schwerer Art. Erst später vermochte die Frau zu flüchten.
Die Polizei hat den Täter, den 29 jährigen ledigen Hundst-
Kunert, verhaftet. Er hat auch auf der Schifferwand
Mädchen und Frauen wiederholt in unfittlicher Weise
belästigt.

Ujest. Schwere Folgen einer kindlichen Spielerei.
Am Sonntag nachmittag spielte das 3 (1) Jahre alte Kind
der Witwe Grabies in der Nähe eines vollbesetzten Grub-
wagens mit Streichhölzern. Das Streichholz geriet in Brand;
und in wenigen Minuten hatte das Feuer auch die Scheune
und das Wohnhaus sowie einen anliegenden Schuppen
eines Nachbarn ergriffen. Die Feuerwehr mußte sich darauf
beschränken, ein weiteres Uebergreifen auf Nachbarmö-
belen zu verhüten. Die vom Feuer erfassten Gebäude
brannten sämtlich nieder.

Georgswalde. 86 Mark Monatsgehalt für einen
Bürgermeister. Der Landesausschuß hat in dem Haushalt-
plan der Stadt Georgswalde zum Teil rigorose Streichungen
vorgesehen. Abgesehen davon, daß die Ausgaben für die
Augenblinderfürsorge und Arbeitslosenunterstützung gänzlich ge-
strichen wurden, wurde das Gehalt des Bürgermeisters von
25000 Kronen auf 3500 Kronen pro Jahr festgesetzt.
Danach würde der beneidenswerte Bürgermeister nach deut-
lichem Gelde ein Gehalt von 86 RM. pro Monat beziehen.
Die Stadt hat gegen die von dem Landesausschuß vorge-
nommenen Streichungen Einspruch erhoben.

Schmiedewitz. Eine herrliche nordböhmische
Ruine dem Verfall preisgegeben. Die weitbekannteste an der
Straße von Sachsen über Leipzig in die böhmischen Strand-
bäder gelegene prächtige Ruine Badstein im Gebiete der
nordböhmischen Teichplatte ist dem allmählichen Untergang
geweiht. Der Sandsteinfelsen, der die Ruine trägt, kühlt
ständig mehr zusammen. Es wird kaum möglich sein, die
aus dem 14. Jahrhundert stammende Ruine zu erhalten,
da die Kosten zu groß wären.

Salmershausen. Durch einen Fliegenstich ge-
tötet. Die Tochter eines hiesigen Landwirts wurde an
dem Felde von einer Biene in den Unterarm gestochen.
Die Wirkungen des zweifelslos giftigen Stiches steigerten
sich bis zum Abend derart, daß das bedauernswerte 12jäh-
rige Mädchen verstarb. Der Verfall läßt es angebracht
erscheinen, nochmals die größte Sorgfalt auch in der Be-
handlung kleiner und kleiner Wunden zu empfehlen und
insbesondere auf die unbedingte Notwendigkeit der Wein-
säuerung der Wunde hinzuweisen, damit keine Blut-
vergiftung eintritt.

Schlafzimmer
 compl. 9 tlg. m. edel. Arm.
 gef. Spiegel und Re-
 formmatr. nur netto 490.-
Möbelfabrik Jantusch
Dresden-Neustadt
 Hauptstraße 8/10.

Gartenfest!
 Simulations-Bümpchen
 Laternenlichte
 zu haben
 im Seifengeschäft
F.W. Thomas & Sohn

Morgen
 Donnerstag
 Schweine-
 schlachten.
 Ernst Jähne
 Neutweide.

Möbel
 neu und gebraucht
 stets billig zu verkaufen.
Oskar Messer
 Riesa, Bruckgasse 4.

Schriftl. Seilarbeit
 Vitalis-Verlag München C2.



Gummi-Kunze
 Hauptstr. 72, a. Capitol.



RESTE
 von allen Stoffen
 jetzt spottbillig bei
W. Fleischhauer Nachf.

Sächs. Militärverein | Riesa
 Wir beehren uns hiermit nochmals die werten Brudervereine
 sowie alle Kameraden und deren Angehörigen zu unserer
 am Sonntag, den 5. August, abends 7 Uhr stattfindenden
70-Jahrfeier
 bestehend aus großem Konzert und Ball, sowie sonstigen
 Darbietungen ergebenst einzuladen. Wir versprechen im
 voraus ein gutes Gelingen und bitten um zahlreiche Beteilig-
 ung. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.
 Eintritt Km. 1.00. Der Festaussschub.

Speisekartoffeln.
 Morgen früh trifft wieder eine Ladung prima
 gelbfleischiger, gutkochender Kartoffeln ein.
D. Grühle.

Teilzahlung
 Moderne
 Herren-, Damen-, Kinder-
KONFEKTION
 Wäsche, Schuhwaren
 anerkannt preiswert
E. Kaluscha
 Riesa, Schloßstraße 19

Hier hilft nur
„Lebewohl“
 das beste Mittel gegen
 Mähneraugen
 und Hornhaut.
 Blechdose (8 Pakete) 75 J.
 Lebewohl-Pflaster gegen
 empfindliche Füße u. Fuß-
 schweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Wg., erhältlich in
 Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Central-
 Drog. C. Förster, Mediz.-Drog. A. G. Pennick.

Schwarzbunt.
 Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kennt-
 nis, daß wir ab heute
15 Prozent zahlen.
 Veterien-Johannsen, Wedel (Hofstra.).
 Verteller Kurt Rolle, Siedl. Neue Hoffn. 55.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Sie wieder direkt aus dem Oberbruch Frei-
 tag, 3. August, in Riesa von früh 8 bis abends
 7 Uhr mit einem großen Auto voll neuen
Gänsefedern
 gerissenen und ungerissenen, im Hotel Stern
 am Markt.
 J. Graube, Neu-Trebbin im Oberbruch.
 Die Firma besteht 87 Jahre.
 Bestellungen auf spätere Lieferungen werden
 auch entgegengenommen.

Naturheilkunde, Biochemie u. Homöopathie.
 Sprechstunde jetzt am Freitag, Sonntag, Str. 5,
 vormittags von 9-12 und nachmittags von 3 bis
 7 Uhr. **Paul Bohm.**

Heimatauf-Weldlotterie
 Ziehung 4. August 1928, Los 1 RM.
 3. Sept. 28: Wägen-Lotterie, Los 50 Wg.
 15. und 17. Sept. 28: Notkassen-Weldlotterie,
 - Los 1 RM. -
Eduard Seiberlich, Riesa
 Hauptstr. 89, Staatslotterie-Einnahme.

Stadtreisende
 für vornehme Berberätigkeit gegen
 feste Tagegelber (keine Provision)
 gesucht.
 Vorstellungen von 8-12 und 16-18
 Uhr Scharckstraße 24, part.

Bad Hopstsee.
Donnerstag Konzert.
 3-9 Uhr

Preiskermühle
 Empfehlensw. Einfuhrhütte im N. Teichbif-
 talle. - Lohnender Tagesausflug für Riesa
 und Umg. - Gr. Garten, - Saal, - Con-
 dultsch. - Ab Station Garlebach 15 Min.
 Telefon
 Neutzen
 682

Köstritzer Schwarzbier
 ab heute 35 Wg.
 Heberall in einschlägigen Geschäften zu haben.

Statt Karten.
Gertrud Wiencek
Reinhold Berger, Betr.-Aff.
 Verlobte
 Riesa-Merzdorf / 1. Aug. 28 / Schirgismalbe

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
 danken zugleich im Namen der Eltern.
Arns Hennig und Frau
 Räte geb. Naumburger.

V.A.O.D.
 Sitzung am Mittwoch, den
 1. August 1928, ab 8 Uhr.

Gasthof Wadewitz
 angenehmer Aufenthaltsort
 empfiehlt
 seinen mittleren Saal
 für Kl. Gesellschaften und
 Vereine. 15 Minuten
 zum Bahnhof Riesa.
 Neb. Freitag Schladitz.
 Morgen
 Donnerstag
 Schweine-
 schlachten.
 Ernst Jähne
 Neutweide.
 Fr. Bif. Str.

Allgemeiner Turnverein Riesa.
 Sonntag, 5. August
65. Stiftungsfest bei Göpfner.

Vereinsnachrichten
 Abends, Freitag 7/9 Uhr Cap. Rähler Wittg.-Verf.
 Militärverein „Artillerie, Pioniere und Train“.
 Morgen Donnerstag Monatsversammlung bei
 Göpfner. Abgleiches Erscheinen wird erwartet.
 Ruderverein Riesa, Donnerstag 7/9 Uhr Mo-
 natsversammlung und Trainingsverpflichtung.

Saison-Ausverkauf
 vom 2. August bis 15. 8. 28.

Schwimmer-Badehaube	harter roter Gummi mit Tricot-Rand	90. 0.75
Schwimmer-Badehaube	harter Gummi in herrlichen Farben	90. 0.95
Schwimmer-Badehaube	in harter Gummi	90. 1.35
Badehaube	in allen Farben und Tricot-Rand	90. 0.25
Badehaube	glatte Form, Schläger	
Badehauben	in allen sonstigen Ausführungen	
Bad-Badeschuhe	und Mustern bedeutend ermäßigt.	
Badeschuh	schwarz-weiß abgefertigt	90. 1.25
Badeschuh	mit harter Gummifohle	90. 1.50
Gummi-Badeschuh	in Qualität, haltbar	90. 3.95
Strand- und Wasserbälle	harter gummierte	
	Hülle mit harter Innenblase	
	Größe 1 2 3 4	
	fl. 2.00 2.25 4.25 6.00	
Schwimmblase	harter roter Gummi	90. 0.95
Badeanzüge	in allen Ausführungen	
	bedeutend im Preise herabgesetzt.	
Badehosen	schwarz Tricot m. Bein	90. 0.95
	für Erwachsene	
	Dieselbe Ausführung	
	für Kinder	90. 0.70
Kinder-Badeanzüge	versch. Ausführungen billig.	
Auf alle sonstigen Badeartikel 20 % Rabatt.		
Regenmantel-Gummimantel	in Oelfarbe	90. 31.50
	blau, grün, rot, die große Mode	
Gummi-Wirtschaftsschürze	in harter rote	90. 3.25
	Gummipolster, reparierbar	
Gummi-Wirtschaftsschürze	harter rotbraune Gummipolster	90. 2.25
Gummi-Schürzen	für Damen in farbiger Para-	90. 1.50
	gummipolster, sch. Kunst. Schlägerpreis 2. ausfuch-	
Gummi-Schürze	für Kinder	90. 0.95
Sauna-Gummischürzen	außen Satin, innen gummiert, für	
	Damen und Kinder zu fabelhaft billigen Preisen.	
3 Schläger in Windelhosen		
Gummi-Schlupfwindelhose	in Paraplatte	90. 0.60
Gummi-Schlupfwindelhose	Marke Unzerreißbar	90. 1.25
Gummi-Schlupfwindelhose	prima gummiertes	90. 1.50
	Seidenbatist, wenig angefeuchtet	
Gummi-Reiserohle (Wochenend)	für Sportler, Autofahrer, Schiffer	90. 2.00
Gummi-Reiserohle (Wochenend)	in den allerneuesten Dessins und nur in Qualitäten	
	äußerst billig.	
1 großer Vollen Erntegewächs alle Größen	prima Qualitäten, 25 % ermäßigt.	
Kinder-Spielbälle	und -Bälle in herrlichen	
	Ausführungen inbald zu äußerst billigen Preisen.	
1 Vollen Schwimmhose zum Ausziehen	in verschiedenen Formen, jedes Stück	90. 0.95
1 Vollen Schwimmhose zum Ausziehen	in verschiedenen Ausführungen u. Qualitäten	
	ganz besonders billig.	
1 großer Vollen getriebene 4 fache Schwimmhosen	1 3 6 12 Stk.	
	fl. 2.50 6.50 12.50 2.75	
	(Bei Einkauf von 1 Dbd. erhalten Sie	
	1 getriebene Schwimmhose gratis.)	
	Kußerdem erhalten Sie bei Einkauf von W. 8.00	
	solange Vorrat reicht 1 Bad-Pfandspiegel	
	im Verkaufswerte von W. 0.30 gratis.	
	Auf alle sonstigen Waren während der Ausverkaufzeit	
	gewährt ich 10 % Rabatt.	

Gummi-Kunze
 Riesa a. Elbe, am Capitol.

Spiel ohne Einsatz.

Diplomatie ist nach einem Wort von Lord Beaconsfield die große Kunst zu spielen, ohne zu riskieren. Der edle Lord hat zwar, als er noch der jugendliche Beldamirale Benjamin Disraeli war, diese Kunst am besten nicht verstanden, denn er verlor Unsummen im Dohard, fiel in Wuchererhände und mußte sich durch eine reiche Witwe retten, aber seine Definition der Diplomatie hat dennoch viel Anklang gefunden. Man hat sich ihrer in London erinnert, als man die Kunde vom loeblichen Nordamerika und dem tschadischen chinesischen Republik abgeschlossenen Handelsvertrag erhielt. In der Tat: Was riskiert Amerika in diesem Spiel? Genau gesehen, gar nichts. Es ist ein Spiel ohne Einsatz. Es ist zwar nicht hundertprozentig sicher, daß Amerika in diesem Spiel gewinnt, (denn der Bestand der nationalistischen Republik in China ist nicht verbürgt) aber sicher ist, daß Amerika nicht verlieren kann. Erstens braucht es im heutigen Stadium, wo die chinesische Republik ihre Anerkennung als einen diplomatischen und moralischen Hauptgewinn sucht, nicht die kleinste Konzession zu machen. Nicht ein Chinese mehr wird in Kasernen landen oder gar sich niederlassen dürfen, kein Chinese wird in der Union mehr Rechte erwerben als die Russen, die er heute genießt. Ferner: die Anerkennung der „Sollautonomie“ verpflichtet zwar China, alle Anstrengungen zu machen, um dieses Selbstbestimmungsrecht zunächst auch von den anderen Staaten zu erhalten, mit denen die „ungleichen Verträge“ bestehen, aber solange diese Anerkennung durch die anderen nicht beigebracht wird, bleibt der neue Handelsvertrag ein Provisorium. Die Union verpflichtet sich eigentlich nur, keinen Anspruch auf bessere Behandlung zu erheben, als die meistbegünstigte Nation. Das ist im Grunde eine banale Selbstverständlichkeit, denn mehr kann man im besten Handelsvertrag der Welt nicht erhalten.

Jedenfalls wird aber durch die großartige Gewärde, die die Union gemacht hat, ihr finanzieller und wirtschaftlicher Einfluß vor allem aber die Einfuhr ihrer Waren in China sofort steigen. Von der relativ ruhigen Periode, die ja sicher für einige Zeit in China eintreten wird, werden die Vorteile des Hauptvorteils haben zum Schaden und Verdrub der Engländer und Japaner, die den Chinesen jetzt erst recht als die größten Feinde ihrer Selbstständigkeit erscheinen müssen. Man kann diesen Reiz in Londoner Gießereien recht kräftig ausdrücken hören. Aber wie sich dem schlaun Pantekreich gegenüber helfen! Das konservative Kabinett, dessen ganze auswärtige Politik ja einmal das westliche Blatt in seinem Ruhmesstrom bilden wird, hat sich China gegenüber auf die Forderung gestellt: „Bezahlt erst unsere Schadensrechnung, bevor wir über die Veränderung der ungleichen Verträge und über Anerkennung der nationalistischen Regierung mit uns reden lassen. Gegenrechnungen werden nicht angenommen.“ Aus diesem Standpunkt ist man nun fest. Er ist natürlich durch das amerikanische Vorgehen sehr wackelig geworden, denn die Anerkennung durch die Vanterepublik hat ja für die Nanjingrepublik wenigstens den Vorteil, daß die Chinesen auf einen großartigen Präzedenzfall hinweisen können: Anerkennung ohne vorherige Schadensregulierung. Nanjing befindet sich in diesem Augenblick in einer ähnlichen Lage wie die Sowjets nach dem Kavallovertrag. Über in Kapallo spielte Deutschland mit einem großen Einsatz, den es bis heute noch nicht gerettet hat, während Amerika bei seinem Spiel nichts zu verlieren hat. Deutschland konnte unter dem Druck, dem es damals von Seiten der Entente ausgeht war, freilich nicht anders spielen. Es konnte eben keine Diplomatie im Disraelischen Sinne treiben. Die Führung in der Diplomatie scheint überhaupt an die Vereinigten Staaten übergegangen zu sein. Auch der Kelloggvertrag ist ja so ein Spiel, bei dem der Großspieler Amerika nichts verlieren, aber viel gewinnen kann. So kann man eben spielen, wenn man das reichste Land der Welt ist und einen Krieg gewonnen hat. Und wenn früher das Wort: „So spricht man in Venedig!“ eine Redensart gewiegter und glücklicher Spieler war, wird es vielleicht künftig heißen: „So spielt man in Washington!“

Deutsche Demarche gegenüber Polen.

Berlin. (Funkpruch.) Der deutsche Gesandte in Rom hat, wie bereits gemeldet, im Auftrag der Reichsregierung in mehreren Unterhaltungen mit Woldemars einen Gedankenaustausch über den gegenwärtigen Stand der polnisch-litauischen Verhandlungen gehabt, und eine ähnliche Demarche ist getzen von Berlin gegenüber Polen erfolgt, in dem Bestreben, den litauisch-polnischen Konflikt nicht zu einer ernstlichen Angelegenheit auswachsen zu lassen.

Parlamentarische Konferenz beim Reichsverkehrsminister.

Berlin. (Funkpruch.) Heute vormittag um 10 Uhr begann beim Reichsverkehrsminister Dr. Groener die angekündigte Konferenz mit Vertretern der Parteien des Reichstages über die Frage der Sicherheit auf der Reichsbahn. An der Besprechung nahmen auch Generaldirektor Dr. Dörpmüller und die zuständigen Sachreferenten der Reichsbahn teil. Um 12 Uhr mittags ist die Konferenz noch im Gange, so daß sich im Augenblick über die Ergebnisse noch nichts sagen läßt.

Reichswehr und 11. August.

Berlin. Reichswehrminister Groener hat einen Befehl zur Beteiligung der Reichswehr an den Verfassungskonferenzen erlassen. Nach diesem Befehl beteiligt sich die Reichswehr an den vorangehenden staatlichen Feiern. Die Beteiligung der Reichswehrkapellen regelt sich nach den örtlichen Verhältnissen. In Berlin wird die Reichswehr ein Wagnis veranstalten. Im Anschluß daran wird dann die Parade einer Kompanie des Wachtregiments vor dem Reichspräsidenten abgenommen.

Ist Löwenstein ermordet worden?

Paris. (Telunion.) Wie aus Boulogne zur Mer gemeldet wird, hat sich die Familie des verstorbenen Bankiers Löwenstein, in dem wegen vorläufigen Todes eingeleiteten Gerichtsverfahren als Nebenkläger erklärt, noch bevor der Bericht über die gerichtliche Sektion der Leiche vorliegt. Bekanntlich führen die beiden Schwäger Löwensteins den Unglücksfall des Finanzmannes nach wie vor auf ein Verbrechen zurück. Rechtsanwalt von Convent erklärte seinerseits, Löwenstein habe in Frankreich und Belgien erbitterte Feinde gehabt und wies darauf hin, daß nach dem Tode in der Villa des Finanzmannes in Biarritz, wo für 17 Millionen Franken Wertgegenstände geraubt wurden, gewisse Blätter über Löwenstein die beleidigendsten Verleumdungen veröffentlicht hätten.

Die Schlußtage der Niefer Turner in Köln.

Die schönen Tage von Kranzweg sind nun vorüber — nur bis hierher dürfen wir dies Schillerwort aliteren; denn das was Don Carlos in Kranzweg nicht finden konnte, wir Deutschen Turner fanden es im heiligen Köln: dies Turnfest war und eines der großartigsten Ereignisse, wie wir es uns nicht erträumen hätten. Es offenbarte uns in nicht geahnter Weise die wunderbaren Werte unserer Deutschen, es weckte in uns das Hochgefühl des Bewußtseins, Deutsche zu sein, es löste in uns die Wahrheit des Wortes aus: Deutschland über alles. Nichts können wir und wollen wir höher stellen nicht Gott als unser geliebtes Vaterland. Das war das Erlebnis dieses Festes, daß es nicht nur ein Turnfest, sondern ein deutsches Fest war. Das offenbarte sich am schönsten am Haupt- und zugleich Schlußtage, dem vorgeklärten Sonntag. Doch zuvor wollen unsere Väter noch etwas vom Sonnabend hören, der uns eine für uns Sachsen besonders wichtige Veranstaltung brachte: Das Kreisturnen der Sachsen. Auf der Weiskampfbahn sammelten sich früh 8 Uhr ca. 6500 Mann mit Hunderten von Fahnen, die bald eine geordnete Ausstellung genommen hatten. Der erste Kreisvertreter Dr. Thieme-Dresden wies zunächst auf die Bedeutung dieser Sonderveranstaltung für die Sächsische Turnerschaft hin: hier sollte sie Zeugnis ablegen von ihrer Größe und Bedeutung innerhalb der D.T. (Sachsen ist noch immer der an Mitgliederzahl größte der 18 Turnkreise und in turnerischer Beziehung einer der leistungsfähigsten.) Anschließend erfolgte eine ernste Gedächtnisfeier für den Anfang dieses Jahres verstorbenen Max Schwarze-Dresden, der, einer der bedeutendsten Köpfe, deren sich die D.T. jetzt rühmen können, früher jahrelang der turnerische Führer der Sachsen gewesen war, hier geboren und ausgebildet, hier auch gelebt und segensreich gewirkt hatte. Unter den Klängen des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“ senkten sich die Fahnen zu tiefem Grabe. Sodann nahm der Kreisvertreter noch eine sinnige Erörterung von Veteranen der Turnfrage vor: Alle über 80 Jahre alten Vereinsmitglieder — und es war deren eine recht stattliche Zahl — wurden mit einem schlichten Eichenranz geschmückt. Nunmehr traten die Sachsenturner zu ihrer Arbeit an. Zuerst turnten sie zwei der allgemainen Festfreibewegungen und dann unvorherbereite Massenfreibewegungen, die den Turnern vorher nicht bekannt waren. Kreisoberturnwart Schneider-Weißig bezeichnete dies als einen erstmalig in der D.T. unternommenen Versuch, mit großen Massen unvorherbereite Übungen zu turnen. Wenn auch dabei mit der Musik nicht so recht klappen wollte, so muß dieser Versuch doch als recht wohl gelungen bezeichnet werden. Die zahlreichsten Zuschauer sorgten jedenfalls nicht mit lebhaftem Beifall. Auch die Sachsenturnerinnen erledigten sich ihrer Aufgabe — sie führten Etüdenübungen vor — zur allgemeinen Zufriedenheit.

Inzwischen hatte sich der Himmel bedenklich bewölkt, und wirklich fielen am Nachmittag mit dem Wetter stichtig herein: mehrere Gewitterregen ergossen sich mit wolkenbruchartiger Gewalt über den Platz, so daß die Entkämpfe der Volksturner und die Endspiele nur unter größter Mühe durchgeführt werden konnten. Das Schauturnen der „Alten“, über 40jähr. Turner, hingegen (und auch das in der „Presse“ vorgesehene Feuerwerk) fielen buchstäblich ins Wasser. Wir Niefer sammelten uns dann am Abend in unserem Standquartier, um mit unserem Turnwart Curt Fischer, der im Reumarkt der Kellerei mit 120 Punkten (nicht wie irrtümlich telegraphisch berichtet im Siebenkampf mit 120 Punkten) einen beachtenswerten Sieg erringen konnte, und dem wir auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem schönen Erfolge aussprechen möchten, noch ein paar Stunden gemütlich zusammenzusitzen. Doch bald ging ins Bett (sprich Strohhalm!), denn am Sonntag sollte es zeitig herausgehen und pünktlich 5 Uhr verlassen wir unser Lager, um dem Steilplatz zum Festzuge anzutreten.

Damit hatte der Schluß- und Haupttag begonnen, der uns — nach den Befürchtungen des so sehr verregneten Sonnabends — eine angenehme Enttäuschung brachte. Strahlender Sonnenschein bestätigte uns, was wir — wie eine Kölner Zeitung schrieb — gehofft: daß die Deutsche Turnerschaft im Himmel gut angeordnet zu sein schien. Zwar bewölkte sich später der Himmel und kurz vor Beginn der Freibewegungen am Nachmittag sah der Himmel genau aus, wie 1923 in München am Festsonntag; aber diesmal verlor uns Jupiter pluvius mit seinen Gaben. — Doch zurück zum Vormittag. Das, was wir an diesem Tage erleben durften, war so pabend, daß es sich kaum schildern läßt. Der Festzug, der sich in 4 Teilen durch die Ringstraße in zwei Gegenrichtungen bewegte, sah ganz Deutschland zusammen. Am Rudolfplatz, wo das Banner der D.T. und ihr Vorstand Platz gefunden hatten, trafen sich Preußen aus allen Provinzen, Sachsen, Süddeutsche und vor allem — mit besonders starkem Beifall begrüßt — die Vertreter des Auslandsdeutschtums aus aller Herren Länder (einschl. Amerika und Südwestafrika). Insbesondere mögen die zahlreich vertretenen Saarländer das Bewußt-

sein mitgenommen haben, daß alle Deutschen aus den nicht-befestigten oder abgetrennten Gebieten den unser fremder Herrschaft lebenden Brüdern die wärmste Anteilnahme und die herzlichsten Wünsche auf baldige Befreiung entgegenbringen. Die Zahl der Festzugsteilnehmer, unter denen sich auch die Vertreter der Kölner Innungen in malerischen Trachten mit den Emblemen ihres Standes und ihrer Berufse befanden, wird auf über 200 000 Menschen angegeben, die Zahl der Zuschauer, die diesen Zug in dichten Mäuren auf den Straßen stürmisch begrüßten, mag noch größer gewesen sein. Zwei der vier Teilstüge, die sich alle vier am Rudolfplatz berührten, wurden nach dem Stadion geleitet, zwei im Stadtinneren aufgelöst. Während der Mittagspause entwickelte sich auf dem Festplatz ein Leben und Treiben, wie wir es noch nicht gekannt haben. Nach wenigen Stunden schon waren die Lebensmittel, vor allem Mineralwasser fast ausverkauft.

Pünktlich um 10 Uhr begann nun die Krone des ganzen Festes, das große Schauturnen auf der Jahnwiese. Die die selbst bei einem übermältigenden Anblick. Auf allen 4 Seiten hatte eine unschätzbare Menschenmenge Aufstellung genommen: es konnte stellenweise der bekannte Apfel buchstäblich nicht zur Erde. Zuerst zeigten die Turnerinnen in weichen Kesselleidern oder im Tüchelgewande — im großen Tanzkreise aufgestellt — drei Volkstänze, die außerordentlich anspanden. Ebenlogut wirkten die darauffolgenden Kreis-Staßläufe und das Mannschafsturnen als Massenaübung. Und dann kam der Höhepunkt, ein Ereignis von bisher nie erlebter Größe und gewaltiger Wirksamkeit: der Aufmarsch von ca. 25000 weißgekleideten Turnern, vor denen sodann ca. 12000 schwarzgekleidete Turnerinnen Aufstellung nahmen. Vor diese traten die Fahnen, die in einem Wald von Bierreihen los sollen über 4000 gewiesen sein) sich bis zur Mitte des Platzes vorwärts bewegten. Hier wurde gehalten, in tiefstem Schweigens verharren die unüberleblichen Menen, die Fahnen senkten sich dreimal, während das Lied vom arien Kameraden dem Gedächtnis all der treuen Toten der D.T. galt, insbesondere dem Gedächtnis des acitosen Schöpfers dieses gewaltigen Deutschen Festes, dem verstorbenen Oberturnwart der D.T., Max Schwarze. Nach dieser Gedächtnisfeier, die in ihrer Schlichtheit von erschütternder Wirkamkeit war, marschierten die Turnerinnen zu ihren allgemainen Freibewegungen auf, die sie anerkanntswert durchführten. Während sie abmarschierten, rückten zwischen ihnen die Säulen der Turner vor, ein ganz eigenartia idnes Bild, daß diese lebenden schwarz-weißen Streifen boten. Und als die unabsehbare weiße Schar den weiten Platz bis in die letzte Ecke gefüllt hatte, trat Reichsinnenminister Severing an den Lautsprecher, um der D.T. zu ihrem Fest die Glückwünsche der Reichsregierung zu übermitteln. Er betonte vor allem in seiner Rede die ethischen Werte der Arbeit der D.T., die vor allem dem Deut fürs Vaterland geweigt sei. Er bat auch, im ferneren Wirken zum Wohle des deutschen Volkes nicht zu erlahmen. Die allgemainen Freibewegungen der Turner ließen erkennen, daß das gemeinsame Wollen immer noch zum Ziele führt; die Übungen wirkten in dieser Masse geradezu übermächtig und wurden äußerst beifällig aufgenommen. Dann rief Oberturnwart Steding die beiden ersten Sieger des 12-Kampfes — der Krone aier turnerischen Wettkämpfe — zu sich hinauf auf die Vorturnertribüne, um ihnen — und damit imhollisch allen Siegern — den Siegerkrans aufs Hau zu drücken. Böhm nicht, so führte er u. a. aus, eine gewisse Zumbolst darin, daß die mit gleicher Punktzahl als Erste aus der schweren Prüfung hervorgegangenen, ein Deutscher (Heuter-Gießen) und ein Deutsch-Amerikaner (Breis-Chicago, früher Stuttgart) seien? Ein weihin mächtig braufendes dreifaches „Hur Heil“ galt den Siegern (die durch Kranzjungfrauen ihre Kränze aufsehend erhielten), der Deutschen Turnerschaft und dem geliebten Vaterlande, dem durch Wegang des Deutschlandliedes ein besonderes Trauerlebnis darabbracht wurde. Stehend und entblöhten Hauptes nahmen die Zuschauer teil an diesem erhebenden Akte. Dann verkündete der 1. Vorsitzende der D.T., Professor Berger, Charlottenburg, den offiziellen Schluß des 14. Deutschen Turnfestes und dankte allen denen, die zum großen Gelingen beigetragen haben, mit warmen Worten. Ernst und feierlich von Glockengeläute begleitet, ertönte das Niederländische Dankgebet, noch zuletzt die eine große Bitte zum Himmel sendend: „Derr. mach uns freil!“

Das 14. Deutsche Turnfest gehörte damit der Vergangenheit an. Der Abmarsch der Massen vollzog sich unter Mitbisse der zu Tausenden eingeleiteten Polizei verhältnismäßig reibungslos. Wir Niefer sammelten uns — teils mit der Eisen- oder Strahnbahn heimgekehrt — noch einmal zu einer kleinen Schlußfeier, um neugierig auf heutigen Morgen ausbelauder zu gehen. Ein Teil muß ins Alltagsleben nach H. zurück, wir andern glücklichen sitzen nun in Königs-winter als erste Etappe unserer Rheinwanderung, von der wir gelegentlich Weiteres hören lassen werden.

Sahrtartenfiebungen auch in Berlin.

Berlin. Nachdem bereits gestern in Breslau umfangreiche Betrübereien mit gefälschten Eisenbahnsahrtarten aufgedeckt und 11 Personen verhaftet worden sind, sind jetzt, wie das Berl. Tahl. erfährt, auch in Berlin die Kriminalpolizei und die Fahndungsabteilung der Reichseisenbahn großen Verantwungen mit Eisenbahnsahrtarten auf die Spur gekommen, die bereits zur Verhaftung des Eisenbahnteilnehmers-Affikanten Oehlsläger vom Bahnhof Friedrichstraße führte. Die in Berlin aufgedeckten Betrübereien stehen, soweit bisher durch die Ermittlungen der Behörden festgestellt werden konnte, mit der Breslauer Affäre in keinem Zusammenhang. Oehlsläger einwendete größtenteils Sahrtarten 2. Klasse, die in Köln gelöst und von den Reisenden an anderen Orten an der Sperre des Bahnhofs Friedrichstraße nach Beendigung der Fahrt dem Kontrollbeamten übergeben worden waren. Mit diesen an und für sich wertlosen Karten fuhr Oehlsläger sofort nach Beendigung seines Dienstes nach Dortmund und reklamierte unter falscher Namensnennung diese Karten auf dem dortigen Hauptbahnhof. Nach Auszahlung des Betrags fuhr dann Oehlsläger mit dem nächsten Zuge auf seinen Dienstsweis hin kostenlos nach Berlin zurück. Auch in Hannover und Stendal hat Oehlsläger in gleicher Weise Betrübereien verübt und er muß, um sich selbst nicht auffällig zu machen, bei diesen betrüblichen Wadenschäften unbedingt Helfershelfer gehabt haben. Als er gestern mittag auf dem Hauptbahnhof in Dortmund wieder eine ganze Serie oestholener Karten zur „Aufwertung“ vorlegte, wurde er entlarvt und auf Grund der Fahndungsabteilung von der dortigen Polizei in Ost genommen.

Nobile in Rom eingetroffen.

Rom. (Telunion.) Nur noch 23 Uhr trafen gestern Nobile und seine Gefährten in Rom ein und wurden am Bahnhof von ihren Angehörigen, von Vertretern der Marine, der Luftfahrt und des Innenministeriums empfangen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, die stürmische Begrüßungsbundgebungen veranstaltete und mehrfach die Reihen der Karabinieri und der Miliz durchbrach.

Der Empfang Nobiles in Rom.

Rom. General Nobile und seine Kameraden trafen 11 Uhr abends hier ein. Auf dem Bahnhof befanden sich u. a. der Kommerpräsident, mehrere Unterstaatssekretäre, der Gouverneur von Rom und eine unmebare Menschenmenge. Die Kundgebungen des Volkes nahmen, nach einem Stefani-Bericht, einen wahrhaft triumphalen Charakter an. Triumpfhartig wurden Nobile und seine Gefährten unter dem mahlosen Begleichensturm der Menge zu ihren Wagen getragen. Die Kundgebungen wiederholten sich vor den Wohnungen Nobiles und seiner Begleiter.

Hünefeld am Blinddarm operiert.

Berlin. Der Ozeanflieger Freiberr v. Hünefeld mußte sich gestern abend einer Blinddarmoperation unterziehen; die im West-Sanatorium vorgenommen wurde. Der Zustand des Kranken ist befriedigend.

Das schwere Eisenbahnunglück in Bayern.

Namensliste der Opfer der Dinstagabendlichen Katastrophe.

- München (Funkpost). Nach den bis 2 Uhr nachts getroffenen Feststellungen befanden sich in Dinstagabendlichen Katastrophe:
1. Oskar, Holzhandler aus Stuttgart
 2. Bartsch, Klempner, lediger Schlosser aus Wolfratshausen
 3. Ranges, Jakob, Tischlermeister aus Eschenbach (Bezirksamt Mühlheim)
 4. Salzer, Händlerin Mädchen aus Söllingen bei Ulm
 5. Holmann aus Schliersee
 6. Hummelberger aus Miesbach
 7. Prof. Schmidt (Geistlicher?), Beruf: unbekannt
 - 8.-10. Bisher noch nicht festgestellte weibliche Leichen von 60, 40 bzw. 25 Jahren.
- Im Krankenhaus Ismarthausen sind ihren Verletzungen erlegen:
11. Wibel, Johann, Bergmann aus Miesbach
 12. Schenk, Oberlehrer aus Weinhelm a. d. Bergstraße.
- Im Krankenhaus Augsburg sind gestorben:
13. Ambros, Johann, aus Schliersee
 14. Helm, Ehemann aus Stuttgart
- Auf dem Transport nach Augsburg sind gestorben:
15. Wiedemann, Joseph, aus Augsburg
 16. Ein unbekannter Mann mit Postkarte Sigmaringen-München (Sigmaringen?)

16 Tote bei der Eisenbahnkatastrophe.

München, 1. August. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Toten bei der schrecklichen Eisenbahnkatastrophe, die infolge verhängnisvoller Doppelmeldungen höher gemeldet wurde, unverändert 16.

Beihilfschreiben des Reichsverkehrsministers.

Berlin. (Funkpost). Reichsverkehrsminister von Gunder hat am Montag die Eisenbahnunfälle bei Dinstagabendlichen Katastrophe an den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dr. Ing. v. Dörmann und die Gruppenverwaltung Bayern in München folgende Beihilfschreiben gerichtet: „Tieferschmerzliche Nachricht über den Unfall bei Dinstagabendlichen Katastrophe ist Ihnen meine innigste Teilnahme aus. Meinen zur Zeit an der Unfallstelle weilenden Kommissar, Militärarzt Dr. Ing. Gehring, habe ich beauftragt, den Hinterbliebenen der Opfer meine herzlichste Teilnahme und den Verletzten meine warmsten Wünsche auf baldige Genesung auszusprechen.“

Die parlamentarische Verkehrskonferenz.

Berlin. (Funkpost). Im Reichsverkehrsministerium fand heute Mittwoch die Konferenz des Reichsverkehrsministers v. Gunder mit den Vertretern der Reichsbahnpartei unter Teilnahme des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dörmann statt. Von der Fraktion der Bayerischen Volkspartei war kein Vertreter erschienen, dagegen war für die Kommunisten noch der Abg. Gelsche anwesend. Gegenstand der Erörterung waren die zahlreichen Eisenbahnunfälle der letzten Zeit, besonders auch das schreckliche Unglück in Bayern, über das authentisches Material noch nicht mitgeteilt werden konnte. Bei der Erörterung der einzelnen Fälle kam u. a. zur Sprache, daß in Bayern andere Ruhezeiten für das Personal bestehen als in Preußen, da das Personal in Bayern Wert auf längere zusammenhängende Ruhepausen legt. Bei der Besprechung der technischen Fragen wurde festgestellt, daß die Zentralisierung der Hochsignale des bayerischen Hauptbahnhofs beschleunigt durchgeführt werden sollten. Man hofft, in etwa 12 Tagen damit fertig zu sein. Zwischen dem Reichsverkehrsministerium und der Reichsbahndirektion sind Richtlinien vereinbart worden, die beschleunigt zur Durchführung gebracht werden sollen. Als praktisches Ergebnis der parlamentarischen Verkehrskonferenz ist festzustellen, daß der Reichsverkehrsminister einen Ausschuss berufen wird, der nicht nur die einzelnen Unfälle und ihre Ursachen untersuchen wird, sondern der grundsätzlich untersuchen soll, wie es mit der Sicherheit auf der Deutschen Reichsbahn im allgemeinen bestellt ist. Es wird sich hier nicht um einen parlamentarischen Ausschuss, sondern um einen Ausschuss von Sachverständigen handeln, dem natürlich auch einzelne Parlamentarier angehören können.

Große Feuersbrunst in Galat.

Galat. (Funkpost). In der vergangenen Nacht brach hier eine gewaltige Feuersbrunst aus, durch die bis gegen Morgen 10 Häuser verbrannt wurden. Der Schaden ist bedeutend. Militär spreitz die Straßen und räumte die bedrohten Wohnungen. Einige Soldaten wurden verletzt. Es wurden Maßnahmen getroffen, um den Döbchlofen zu heilen.



Geld wieder Ministerpräsident. Der Bayerische Landtag hat am 30. Juli den bisherigen Ministerpräsidenten Geld wieder gewählt.

Sechste Funkprüf-Meldungen und Telegramme vom 1. August 1928.

Die Strafmilderung für Oberleutnant Schulz.
Berlin. (Funkpost). Die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, daß wegen Mordmordes verurteilten Oberleutnant Schulz sei bei der Strafmilderung nach dem Amnestiegesetz vom 14. Juli d. J. die Unteruchungshaft nicht anzurechnen, ist unrichtig. Gegen den damals bereits in anderer Sache in Unteruchungshaft befindlichen Schulz hat der Untersuchungsrichter des Landgerichts 3 in der Hymelstraße Wilms am 17. Oktober 1925 Haftbefehl erlassen. Seitdem hat Schulz dabei auch in der Sache Wilms in Unteruchungshaft gesessen. Da das Urteil in der Sache Wilms am 15. Dezember 1927 durch Verwerfung der Revision rechtskräftig geworden ist, sind etwa 2 Jahre 2 Monate Unteruchungshaft der Strafmilderung zur Anrechnung gelangt. Die Strafe endigt nunmehr am 18. April 1928.

Der Enkel des Turnvaters Jahn beim Reichspräsidenten.
Berlin. (Funkpost). Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Turnlehrer und Führer der Deutsch-Amerikaner in Chicago Friedrich Ludwig Jahn, den Enkel und letzten männlichen Nachkommen des Turnvaters Jahn.

Zur Verfassung des Deutschen Reichs.
Berlin. (Funkpost). In Saratow in Rußland ist der Deutsche Reich verhaftet worden. Er war kriegsgefangen und blieb dann in Rußland, wo er in den Dienst der russischen Regierung getreten ist. Es wird ihm vorgeworfen, daß er eine ärztliche Urteilsprognose gegen Verabreichung ausbreitete, ohne Berechtigung hierzu. Es ist noch unklar, ob Reich überhaupt ein ärztliches Examen gemacht hat. Eine politische Seite scheint der Angelegenheit nicht zu Grunde zu liegen. Reich ist deutscher Reichsangehöriger.

Die Ausbesserungen an der „Monte Cervantes“.
Samburg. (Funkpost). Vom Anstalt der „Monte Cervantes“ ist die dringliche Meldung eingetroffen, daß die Ausbesserungsarbeiten durch die Dünung behindert werden und daher langsam vor sich gehen. Die Arbeiten werden voraussichtlich Freitag fertiggestellt sein.

Schwere Unfälle infolge eines Geschäftskreises.
Frankfurt a. Main. (Funkpost). In den Räumen des Frankfurter Warenhandels in der Friedensstraße ereignete heute mittag der Geschäftsführer Schmidt nach einem vorausgegangenen Wortwechsel im Beisein eines Bäckereireisitors den Mitinhaber der Firma, Dr. Damm, der gleichseitig Direktor der Getreidebank war. Darauf verlor er seinen Bruder, den Produzenten Damm, sowie einen anderen Angestellten der Firma, namens Grünbaum schwer. Nach der Tat unternahm Schmidt einen Selbstmordversuch und verletzte sich durch einen Sturz ebenfalls schwer.

Sprengung einer Korantkuchen-Verammlung.
Königsbrunn. (Funkpost). Gestern wurde in Ghorzow auf eine Ortsgruppenversammlung der Christlich-demokratischen Partei, der sogenannten Korantkuchen, von einer Gruppe von 10 Kutschkindern ein Ueberfall verübt, wobei der Referent mißhandelt wurde. Das Sprengkommando konnte von der Polizei festgenommen werden. Die Festgenommenen erklärten bei der Vernehmung, daß ihnen für die Sprengung der Versammlung eine gute Entschädigung von dem früheren Sejmabg. der Christlich-demokratischen Partei, Janick, zugesagt worden sei.

Die polnisch-litauischen Verhandlungen.
Warschau. (Funkpost). Die polnische Regierung wird in den nächsten Tagen der litauischen Regierung eine Note in Sachen der polnisch-litauischen Verhandlungen übersenden. Zeitpunkt und Ort der kommenden polnisch-litauischen Konferenzen ist noch nicht festgelegt. Es ist wahrscheinlich, daß in der polnischen Note der Vorschlag gemacht wird, die polnisch-litauische Konferenz knapp vor der Ratstagung in Genf abzuhalten.

Wann

erteilt die Reichsbahn Fahrpreismäßigung?

Es beruht in den weitesten Kreisen der Bevölkerung immer noch Unklarheit darüber, wann die Reichsbahn tarifliche Ermäßigung der Fahrpreise bewilligt und an wen sie bewilligt. Zur Aufklärung diene folgendes:

- Fahrpreismäßigungen für einmalige Fahrten:**
1. Halber Fahrpreis 2. - 4. Klasse an:
 - a. Schüler (mindestens 10 Teilnehmer);
 - b. Mitglieder von Vereinen und Orchestern gemeinsamer Art, der Fürsorge und der Krankenpflege (Diakonissen, Armenärzte);
 - c. Angehörige des deutschen Reichsbeeres. (Halber Fahrpreis 4. Klasse für Karte 3. Klasse).
 - d. Deutsche Kriegsbeschädigte, die besonderen Ausweis des zuständigen Versorgungsamtes haben.

2. Halber Fahrpreis 2. und 4. Klasse:
 1. An Schulen für Schulausflüge (mindestens 10 Teilnehmer), Kinder bis zu sechzehn Jahren, die in eine Ferienkolonie reisen.
 2. An Anstalten der Jugendpflege, Fürsorgeämter, Waisenhäuser, die Jugendgruppen von Verbänden und Vereinen, Sportvereinen usw. (mindestens 10 Teilnehmer).
 3. An Angehörige der Jugendbewegung, an die Wandervogelzüge, Wandfänger, Arbeiterjugend, Wehrjugend, an die konfessionellen Jugendbünde. (Mindestens zehn Teilnehmer und nicht unter zehn km.)
 4. An mittellose Kranke, sofern ein Wohlfahrtsamt die Notwendigkeit bescheinigt und die Reise einer Kur dienen soll, deren Kinder, an Hörlinge der Blinden- und Taubstummenanstalten.

3. Die Benutzung der 2. Klasse bei Zahlung des Fahrpreises der 4. Klasse:
 1. An Kriegsbeschädigte, die wegen ihrer Verletzungen einen Ausweis (besonders Abteil 2. Klasse vorhanden in jedem Zuge).
 2. An die Begleiter von Kriegsbeschädigten, die sich nicht allein bewegen können, wie Blinde, Amputierte, Gelähmte, sowie den Führer eines Blinden. Bei Verlegung eines besonderen Ausweises, den die Versorgungsämter ausstellen, werden die zu 2. genannten Personen bezw. der Hund kostenlos befördert.

- Fahrpreismäßigungen für Dauerfahrten.**
1. Halber Fahrpreis 2. und 4. Klasse an:
 - a. Schüler für Schulbusch und Ferienfahrten vom Schulort nach Hause, dgl. für Studierende akademischer Anstalten, eines Technikums oder dergl.
 - b. Kleingärtner, sofern die Entfernung nicht mehr als 40 km beträgt und das Grundstück mindestens 200 qm und höchstens 2500 qm groß ist.
 2. Halber Fahrpreis 4. Klasse wird gewährt für:
 - a. Arbeiter-Rückfahrkarten und Arbeiterkarten für Binnenschiffer.

3. Besondere Ermäßigungen:
 - a. Schüler-Monatskarten, die an Studierende und Schüler und Lehrlinge unter 20 Jahren auszugeben werden, sofern ihr Wohnort nicht mit dem der Schule oder der Arbeitsstätte zusammenfällt.
 - b. Arbeiter-Wochenkarten, Wochenkarten für Kur-arbeiter (Höchstentfernung 75 km).
- Die Benutzung von Schnellzügen ist gegen Zahlung des tarifmäßigen Aufschlages gestattet in den Fällen zu A 1-4, B 4, C 1 und 2, I. a. III. a. In allen anderen Fällen ist die Benutzung von D-Zügen ausgeschlossen. Ein Teil der D-Züge ist auch für die obgenannten Fälle gesperrt.

- Besondere Fahrpreismäßigungen.**
1. Sonntagrückfahrkarten (33%, Prozent Ermäßigung von der 2. bis zur 4. Klasse, zum Teil Benutzung von D-Zügen gestattet).
 2. Gesellschaftsfahrten (mindestens dreißig Personen 2.-4. Klasse. Ermäßigung um 33%, Prozent. Benutzung von D-Zügen gestattet).
 3. Bei der Anforderung von Sonderzügen (33%, Prozent Ermäßigung. Mindestkapazität je nach Art der Bahnstrecke).
 4. Bei Verabreichung von Stadtfindern auf das große Land wird die Benutzung der 3. Klasse bei Zahlung des Fahrpreises 4. Klasse ermäßigt.
- In allen genannten Fällen, soweit sie einmalige Fahrten betreffen, ist einmalige Fahrtunterbrechung gestattet. Ausnahmefälle über die Art, wie eine Ermäßigung beim die dazu nötigen Ausweise zu erlangen sind, erteilt jeder mittlere und größere Reichsbahnhof und jede Reichsbahndirektion.

Das Rätsel der Nieren- und Gallensteine.

Es ist experimentell Wege wird neues Licht auf die rätselhaften Vorgänge bei der Steinbildung im Körper durch die Untersuchungen des japanischen Ernährungsforschers Fuji-maki geworfen, über die Dr. Neustätter in der illustrierten Wochenschrift „Die Umschau“ berichtet. Das die Steinbildung, die sich schon bei Römern vor 4000 Jahren gebildet hat und von jeder das größte Erstaunen erregte, im Zusammenhang mit der Diät steht, hat man in neuerer Zeit durch die chemische Untersuchung der Steine erkannt. Die Nieren- und Blasensteine bestehen meist aus Harnsäure, Phosphaten oder oxalsaurem Kalk, die Gallensteine aus einer Kalziumverbindung des Bilirubin und Cholesterin. Bisher war aber mit einer rein chemischen Vorstellung abgeleiteten Diät nichts zu erreichen, und erst die neueste Richtung in der Ernährungsforschung, die auf die große Bedeutung der Ergänzungsstoffe hinweist, scheint Aufschlüsse zu liefern. Fuji-maki hat Versuche über die Einwirkung des Vitamingehalts japanischer Nahrungsmittel auf Ratten gemacht. Dabei zeigte sich eine auffallende Häufigkeit von Nieren- und Gallensteinen bei den Tieren, wenn sie längere Zeit mit Nahrungsmitteln gefüttert wurden, die dem Körper wenig oder gar keine Vitamine zuführten. Das führte zu dem Gedanken, daß zwischen diesen diätetischen Faktoren und der Entstehung der Steine ein Zusammenhang besteht, und es wurden nun große Versuchsreihen angestellt, wobei weiße Ratten, Mäuse usw. mit einer Diät gefüttert wurden, die frei von V., B- oder C-Vitaminen war, oder mit einer solchen, bei der zwei Vitamine fehlten. Die Ergebnisse waren außerordentlich interessant, wenn auch die Einwirkung erst nach längerer Zeit festzustellen war. Bei weißen Ratten, die mit Vitamin A-freier Diät gefüttert wurden, war überhaupt keine Steinbildung festzustellen, obwohl äußere Folgeerscheinungen dieser Diät schon eingetreten hatten. Bis zu 50 Tagen fanden sich schon bei 28 % der Tiere Blasensteine, bis zu 80 Tagen ergaben sich 37 % Blasen- und ein Fall von Nierensteinen; bei 6 Ratten, die bis 100 Tage auf dieser Diät gehalten wurden, zeigten sich 5 Fälle mit Blasensteinen und 2 mit Nierensteinen, während bei 8 Ratten, die bis 140 Tage so gefüttert wurden, alle Blasensteine, 6 Nierensteine und 1 Gallenstein aufwies. Bei einer Dauer des Versuchs bis 290 Tage hatten von 8 Ratten 7 Blasen-, 6 Nieren- und 5 Gallensteine, und schließlich wurden bei einer Versuchsdauer bis zu 376 Tagen 100 % Blasensteine und 83 % Nieren- und Gallensteine gefunden. Ähnliche Ergebnisse zeigten sich bei anderen Versuchstieren. Die gefundenen Steine schwankten in der Größe von Nüssen bis zu großen Bohnen. Ferner wurde untersucht, ob zu geringe Eiweißzufuhr die Steinbildung begünstigt; es scheint, daß dies zusammen mit Vitamin A-Mangel das Entstehen der Steine begünstigt. Andererseits wurde auch die Frage untersucht, ob man schon existierende Steine durch entsprechende Diät beseitigen könnte, und es zeigte sich in der Tat, daß bei 6 Ratten, an denen durch Röntgenstrahlen große Blasensteine festgestellt waren, die Steine sich bei reichlicher Zufuhr von Vitamin A auflösten, zum Teil vollständig. Ähnliche Versuche sind auch in der urologischen Abteilung der Tierärztlichen Hochschule in Berlin angestellt und führten zu demselben Ergebnis, das zeigt, wieviel Krankheiten auf die Ernährungsweise zurückzuführen sind, und damit für die lebende Menschheit neue Ausblicke auf Gesunderhaltung und Heilung eröffnet.

Interieren heißt: Sich rühren!
Ohne Reklame: Stillstand und Mühsal!

Kleine Inserate finden schnelle und allerbeste Verbreitung durch das

Rieser Tageblatt
Missa, Godesstr. 55. / Telex 22.
Anzeigen-Nachnahme tgl. v. 8 Uhr an.

Wichtig und unerwähnt verschied mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Hans Kockisch.
In tiefstem Schmerze
Da Jahn nebst Hinterbliebenen.
Wauß, am 1. August 1928.
Beerigung morgen Donnerstag nachm. 4 Uhr.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Radspport.

Engel-Rdn gewinnt den Deutschen Turnfestpreis.
Vor ungefähr 10 000 Zuschauern wurden am Montagabend auf der Kölner Stadtbahn in Mönchengladbach die Radrennen um den Deutschen Turnfestpreis ausgetragen. Die Austragung erfolgte in sechs Vor-, vier Zwischenläufen, zwei Vorentscheidungen und dem Entscheidungslauf. Sieger wurde Engel-Rdn vor Hausrup-Frankreich, Kaufmann-Schweiz und Richard-Frankreich.

Sportverein 13 Rdnhrig e. V.

Die durch Beschluß des VVBV. bedingte Spielpause der Fuß- und Handballer geht mit dem 1. August zu Ende. In allen Vereinstagungen ist während dieser Zeit emsig gearbeitet worden, um die einzelnen Mannschaften für das neue Spieljahr 1928/29 „fit“ zu machen. Auch der Sportverein Rdnhrig ist nicht müde gewesen und ist bekräftigt an frühere Zeiten anzuknüpfen. Bedingt doch gerade das traditionelle Sportfest, welches am 18. und 19. August abgehalten wird, besonderer Vorarbeiten. Das diesjährige V. Sportfest am 18. und 19. August wird besonderes Gepräge erhalten, da es dem Verein gelungen ist den

Wannmeister HSV. und Brandenburg, Dresden zu einem Werkspiel nach Rdnhrig zu verpflichten. Beide Mannschaften haben das Zeug in sich, den Zuschauern ein Spiel zu liefern, welches sicherlich über den alltäglichen Dreck steht.

Ein weiteres spannendes Spiel kommt an diesem Tage mit dem

Verbandsspiel Rdnhrig 1. — Rdderan 1. zum Austrag. Dieses Spiel wird vor allem in den beiden

Orten lebhaftes Interesse finden. Bietet doch Rdnhrig nach seinem Aufstieg in die erste Klasse das erste Spiel in neuer Umkleung und wird verlustlos sein, gleich 2 wertvolle Punkte zu buchen.

Spielt der unteren Mannschaften, Jugend und Knaben, werden das Programm vervollständigen, verschiedene gesellschaftliche Bilden das Programm.

Die Spielkarte der 1. Mannschaft ist auf lange Zeit durch Verbands- und Gesellschaftsspiele festgelegt und zeigt folgendes Bild:

- 4. 8. gegen HSV. Ref. in Riesa
- 5. 8. Brandenburg Dr. R. in Rdnhrig
- 12. 8. Rdnhrig 1. in Rdnhrig
- 19. 8. Rdderan 1. in Rdnhrig (Sportfest)
- 20. 8. Geringwalde 1. in Geringwalde
- 2. 9. Halbborn 1. in Rdnhrig
- 9. 9. Kohnen 1. in Kohnen
- 16. 9. Dresdner Sp. Cl. Ref. in Rdnhrig
- 23. 9. HSV. 1. in Rdnhrig
- 30. 9. Gddlig 1. in Rdnhrig
- 7. 10. Fortba 1. in Fortba
- 14. 10. Rodlig 1. in Rdnhrig
- 21. 10. Döbeln 1. in Döbeln

Das neue Spieljahr beginnt mit einem Wochentags-treffen gegen den Weikter Kelerus, das Vorspiel in Rdnhrig endete mit einem 4:3 Sieg der Riefarer. Bei dem erstmaligen Auftreten beider Mannschaften ist ein Klv schwer. Einen großen Torunterchied wird es nicht geben. Die Rdnhriger müssen versuchen, sich im Gesamtspiel zu verbessern, um den kommenden Verbandsstufen gewachsen zu sein. Der Gegner am Sonntag kann ihnen dies zeigen, lieferte doch gerade die Brandenburg-Mannschaft in Rdnhrig immer ausgeglichene Spiele. Anstoß Sonnabend 6.30 Uhr, Sonntag 3 Uhr.



IX. Olympische Spiele.

Am Dienstag, dem dritten Tage der neunten Olympischen Spiele, fielen in den Leichtathletikwettkämpfen weitere wichtige Entscheidungen. Im 800 m-Lauf siegte der Engländer Lowe in 1:51,8 vor Voblen-Schweden 1:52,8 und Engelhardt-Deutschland 1:53. Im geschlagenen Felde befanden sich Edwards-Kanada, Pahn-Amerika und Martin-Frankreich. Der Deutsche Engelhardt lief ein ganz hervorragendes Rennen und hätte, wenn er nicht für kurze Zeit unterwegs eingeklemmt gewesen wäre, bestimmt noch weiter vorn geendet.

Bei den Frauen fiel die erste Entscheidung im 100 m-Laufen. Die deutsche Turnerin Schmidt-Bremen und die Australierin Cook leisteten sich zwei Fehlstarts und mußten ausgeschlossen werden. Bis 75 m führte die Berlinerin E. Steinberg, mußte dann aber die Vertreterinnen der Neuen Welt vorbeiziehen lassen. 1. Robinson-Amerika 12,2; 2. Roienfeld-Kanada, 3. Smith-Kanada, 4. Steinberg-Deutschland.

Das Diskuswerfen für Frauen gewann die Polin Knapoda mit der neuen Weltrekordleistung von 39,62 m. Zweite wurde Copeland-Amerika mit 37,08 m, Dritte Swedberg-Schweden mit 35,92 m, Vierte Reuter-Deutschland 35,86 m und Fünfte Heublein-Deutschland 25,56 m.

Die Kurzstreckenläufer hatten die Vorläufe und Zwischenläufe zum 200 m-Lauf ausgetragen. Während alle drei Deutsche in den Vorläufen erfolgreich blieben, fiel Schölste-

Berlin im Zwischenlauf aus. Rdnig gewann seinen Lauf in 21,6 Sek., der besten Zeit des Tages, gegen den Olympiasieger im 100 m-Laufen, William-Kanada. Schüller siegte in seinem Lauf in überlegenem Stil in 22 Sek. vor dem Schweizer Nagel. Auch im 110 m-Hürdenlauf wurde das Feld gesiegt. Der deutsche Meister Steinhardt wurde Zweiter in seinem Vorlauf, konnte sich aber im Zwischenlauf nur als Dritter platzieren und scheidet damit aus. Weltmeister Smith-Südafrika gewann den dritten Lauf in der neuen Weltrekordzeit von 14,6 Sek.

Die Meister der langen Strecke hatten im 5000 m-Laufen drei Vorläufe ausgetragen, um die Teilnehmer für den Endlauf festzustellen. Im ersten Lauf siegte Vermond-Amerika in 15:02,6 vor Velkovich-Östland, Purje-Finnland und Magnusson-Schweden. Den zweiten Lauf brachte Gllöf-Schweden in 15:07,4 vor Ritola und Rinunen-Finnland und Odde-England an sich. Der Hamburger Holze wurde hier Siebenter. Einen beinahe überraschenden Lauf nahm der dritte und letzte Vorlauf, in dem Smith-Amerika und Johnston-England Kurmi und Wibe kurz vor dem Ziel überhuperten. Rdn-Deutschland legte mit dem Fünftis zu spät ein, sonst hätte auch er für eine Ueberzahlung sorgen können; so wurde er nur Fünftler.

Im modernen Fünfkampf wurde die erste Konkurrenz, das Biatlorenziehen, ausgetragen. Oberleutnant Hag-Deutschland besetzte mit 196 Punkten den ersten Platz. Von den beiden weiteren deutschen Teilnehmern kam Leutnant Rahl mit 184 Punkten auf den 10. und Oberleutnant Höltnner mit 179 Punkten auf den 16. Platz.

Bermischtes.

Großfeuer in einem Sägewerk. Gestern früh brach in Hüdens in einem Sägewerk aus bisher noch nicht festgestellten Gründen Feuer aus, das das Sägewerk, vier Häuser und eine mit modernsten Maschinen ausgestattete Tischlerwerkstatt zerstörte. Die Löscharbeiten der Feuerwehr wurden durch Wassermangel sehr behindert. Die Möbel und Einrichtungsgegenstände sind verbrannt.

Absturz vom Mont d'Or. Mit junge Leute aus einer Pension in La Combass (Kanton Waadt) waren am Montag nachmittags 4 Uhr zur Besteigung des Mont d'Or, eines 2178 Meter hohen Gipfels, in dem zwischen Sägen und dem Plateau Les Rosses gelegenen Rastplatz, aufgebrochen. In einem Felsabhang etwa 200-300 Meter unterhalb des Gipfels verlor einer der jungen Leute den Halt unter den Füßen, stürzte ab und blieb tot liegen. Es handelt sich um den 17-jährigen Holländer Geora Lulstoff, dessen Eltern in Silberstein in Holland wohnen. Die Leiche des Abgestürzten wurde zu Lal gebracht.

Zwei französische Militärflugzeuge bei Bagdad abgestürzt. Drei aus Syrien kommende französische Militärflugzeuge sind 80 Kilometer von Bagdad entfernt in einen Sandsturm geraten. Zwei Flugzeuge versuchten, notzulanden, stürzten jedoch ab und wurden stark beschädigt; das dritte gelangte unverletzt nach Bagdad. Die Piloten blieben unverletzt. Zwei englische Flugzeuge haben die Motoren der beiden abge-

stürzten Flugzeuge in Sicherheit gebracht, nachdem die französischen Piloten die Lebereste der Rumpfe der Flugzeuge in Brand gesteckt hatten.

Eine Seehundsjagd in Duisburg. Ein seltenes Schauspiel bot sich in den späten Abendstunden des Sonntagvormittags an der Ufer Rdnig- und Saarstraße in Duisburg. Vor einiger Zeit war einem Schiffer im Hafen ein Seehund ausgebrochen. Bis zum Sonntag abend hatte man von dem Tier nirgends etwas wahrnehmen können. Durch Zufall beobachteten nun Passanten, wie sich ein Seehund an der eingefriedigten Rasenfläche an der Saarstraße zu schaffen machte. Sofort legte eine wilde Jagd ein, an der außer Straßenpassanten mehrere Polizeibeamte sich beteiligten. Nach etwa einer halben Stunde gelang es, das Tier mittels eines Korbes und einer Decke einzufangen. Das seltene Jagdobjekt trat unter polizeilicher Bedeckung seinen Weg zum nächsten Polizeirevier an und wartete dort auf Wieberzuführung an seinen rechtmäßigen Herrn.

Der Rdniger-Dom-Kletterer. Wie uns aus Rdn berichtet wird, hat der Konditor Hans Reher am Sonntag in den ersten Nachmittagsstunden abermals einen Turm des Rdniger Doms erklettert und am Kreuz eine fünf Meter lange Fahne mit der Aufschrift „Olympiade Amsterdam“ angebracht. Die Fahne hatte er schon in der Nacht heraufgeschafft. Während Reher das erste Mal sein Wagnis für einige Zigaretten unternommen hatte, schwing er sich diesmal darüber aus, aus welchen Gründen er die Kletterei ausgeführt hat. Vorläufig wurde Reher in Polizeigewahrsam genommen. Die erste Kletterei hatte

er mit einer Geschwindigkeit von 100 Metern in 10 Sekunden erklommen, die den Aufstieg erschweren sollten, wie Stachelbract, haben ihn nicht geküßt.

Riesenverkehr bei der Reichsbahn während des Rdniger Turnfestes. Die Reichsbahn hatte am Sonntag anlässlich des Rdniger Turnfestes einen Riesenverkehr zu bewältigen. Schon am Sonnabend abend, aber noch vielmehr am Sonntag vormittag trafen von allen Seiten im Rdniger Hauptbahnhof ballbesetzte Vöge ein, die alle schon verlastet waren. Nicht weniger als 40 Sonderzüge und drei Referenzzüge bewältigten den Verkehr. An Stationszügen verkehrten 88, daneben liefen im Stadtbahnhof noch alle fahrplanmäßigen Personenzüge der Strecke Rdn-Düren. Im Stadtbahnhof wurden an ankommenden und abfahrenden Zügen 19 000 geprüft. Am Sonntag fuhr bereits 27 bestellte Turner-Sonderzüge in die verschiedensten Gegenden Deutschlands zurück. Auch am Montag vormittag war der Riesenverkehr im Rdniger Hauptbahnhof noch außerordentlich stark, insbesondere an den Rhein, da viele Turner mit der Rückfahrt eine Rheinfahrt verbanden. Die Vorhalle des Rdniger Bahnhofes war seit Sonntag abend von Abreisenden ständig so dicht angefüllt, daß ein Durchkommen nur schwer möglich war. Obwohl alle Schalter geöffnet waren, fanden die Menschen trotzdem noch in langen Schlangen davor. Der Jugerverkehr hat sich aber reibungslos und ohne nennenswerte Verzögerungen abgewickelt, auch waren Unfälle irgend welcher Art nicht zu verzeichnen.

Schleichhandel unter dem Schutze der Polizei. Mit welcher Ungeniertheit der Schleichhandel mit Whisky an der atlantischen Küste betrieben wird, darüber gibt die „Brooklyn Times“ einen ausführlichen Bericht. Es heißt darin unter anderem: In diesen Tagen wurden 30 000 Fässer Scotch Whisky ausgeladen. Das geschieht Woche für Woche an einem den Interessenten wohlbekannten Pier. Man gibt sich auch gar nicht mehr die Mühe, die Ladung geheim zu halten. Die Polizei hat niemals eingegriffen, obgleich sie die Salüte der „Kumrunners“ genau kennt und weiß, an welchem Pier die Ware abgesetzt wird. Ist eine Ladung in Sicht, stürzen schon die Händler auf die Pier, um sich ihren Anteil zu sichern. — Es scheint demnach das Alkoholverbotgesetz, für dessen Durchführung ein Beamtenheer von über 100 000 Mann aufgestellt worden ist, im State Keyport schon außer Kraft gesetzt zu sein, bevor noch der Kongreß in dieser präparierten Angelegenheit das letzte Wort gesprochen hat.

Rechtwärtige Richtigkeitsmanie. Eine sonderbare Vorliebe für keine Grabbägen und Kreuze zeigte der Pariser Gelehrte Dequoz, der sich dieser Tage vor dem Strafgerichtshof zu verantworten hatte. Was mag den reichen Gelehrten bewogen haben, sich damals die keine Statue von einem Grabe mitzunehmen? Konnte er an ihr Studien machen? Jedenfalls mußte er sich schon einmal wegen dieses Deliktes vor Gericht verantworten. Beim erstenmal gab er an, in einer störrischen Geistesverwirrung gehandelt zu haben. Man sprach ihn frei. Er war ja immerhin ein bekannter Gelehrter, der von der belgischen Regierung schon mehrfach zu Studienweiden nach Afrika entsandt worden war. Man schüttelte zwar den Kopf, aber nahm natürlich keinen Anstand, den Gelehrten, der in Verwirrung einen kleinen Diebstahl begangen, freizusprechen. Nun aber stand der Gelehrte wieder vor dem Gericht. Wertwärtige Bestreutheit des Mannes: er wurde wieder von einem Friedhofsaufsichtsbau ertrapt, als er von Gräbern keine Kreuze, Basen und ähnliche Pietätobjekte an sich nahm. In seiner Wohnung fand man eine ganze Friedhofssammlung dieser Dinge. Sonderbare Viehhäber, die den Gelehrten nun doch in das Gefängnis bringen wird. Das Gericht hat ihn zu sechs Monaten Kerker wegen Grabräubers verurteilt. Man fragt sich, ob nach Lage der Dinge es nicht ratsamer gewesen wäre, den Arzt vor dem Richter zu bemühen.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Reichsbankziffer für die Lebenshaltungskosten im Juli 1928. Die Reichsbankziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 153,6, gegenüber 151,4 im Vormonat. Sie ist somit um 0,8 p. h. gestiegen. Diese Steigerung ist in der Hauptsache auf eine Erhöhung der Ausgaben für Kartoffeln, bei denen auch die Preise für solche neuer Ernte teilweise berücksichtigt wurden, zurückzuführen. Einen Rückgang gegenüber dem Vormonat weisen die Gemüsepreise auf. — Die Indizes für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 154,1, für Wohnung 126,7, für Heizung und Beleuchtung 144,2, für Bekleidung 170,5, für den sonstigen Bedarf einschließlich Verkehr 188,0.

An der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Dienstag zunächst wieder schwächer. Erst die zweite Börsensession brachte wieder eine festere Stimmung. Devisen- und Renten waren fast unverändert. Schiffahrtsaktien gaben 1 Prozent nach. Von den Bankaktien hatten Reichsbankaktien einen erheblichen Gewinn zu verzeichnen. Monatswerte waren nur zum Teil etwas fester. Für Raktien zeigte sich größeres Interesse. Unter anderem stiegen Salabelfurth bis auf 434. Von den gemischten Werten verloren die Aktien der Farbenindustrie 2 1/2 Prozent, von den Elektroaktien mußten Siemens zunächst um 8 Prozent zurückgeben, holten aber diesen Verlust im Verlauf der Börse wieder ein. Bahnerer gewannen 4 Prozent. Kunstseideaktien gingen gleichfalls zunächst erheblich zurück. Vereinzelt blanzte um 28 und Wernberg um 18 Prozent. Auch hier wurden die Verkäufe schließlich zum größten Teil wieder eingeholt. Sehr stark schwankten Polypson-Aktien, die 38 Prozent niedriger eröffnet hatten. Der Kurs für tägliches Geld war 8-9 1/2, Monatsgeld 8-9 Prozent; der Privatdiskont blieb unverändert.

Am tliche s.

Mütterberatungskunde in der Volksschule Gröba
findet wegen Reinigung der Schule erst am Donnerstag, den 16. August 1928, nachmittags von 3 bis 8 Uhr statt. — Die Beratungskunde am 9. August 1928 fällt aus.

Der Rat der Stadt Riesa
— Wohlfahrts- und Jugendamt —
am 31. Juli 1928.

Freibank Mehltheuer.
Donnerstag nachm. 1/6 Uhr feilendes Mindestfeld.

Gut möbl. Zimmer
frei. Privat-Wittagtsch.
Su. erf. im Tagesl. Riesa.

Gut möbl. Zimmer
sollt zu vermieten.
Su. erf. im Tagesl. Riesa.

2 leere Zimmer
von kinderlosem Ehepaar
gekauft.

Off. u. P. 1694 a. Tabl. Riesa.
Kollege sucht für sofort

möbliertes Zimmer.
Antr. erb. ab 5 ll. Wohlfahrts-
oberwachtm. Friedemann
Vogelher Straße 19. 1.

Möbliertes Zimmer frei.
Rosenplatz 2, 2.

Einfach möbl.
Zimmer oder Schlafstelle
wo Gelegenheit zum Wot-
torrad einholen in Gröba
gekauft. Angebote unter
E 1098 a. b. Tagesl. Riesa.

Mädchen
Schulfrei, für sofort mit
guten Zeugnissen in best.
Dausballt gesucht
Frau Gertrud Geisler,
Rafementz. 20, pl.

Alteines Sandwerler
Ende 40, sehr solib, arbeits-
freudig, wünscht sich mit
lieber. Witwe od. Ältern
Möbl. in Stadt od. Land
glückl. zu verheiraten.
Gef. Angeb. unt. O. B. 500
postlag. Meihen III erbet.

Südl. Hausmädchen
nach auswärts sof. gesucht.
Su. erf. im Tagesl. Riesa.

Kinderw. (braun)
wie neu verkauft
Ganal. Meihen Str. 28.

3 aus
Witzziegen

bülig zu verkaufen.
Su. erf. im Tagesl. Riesa.

Sehr gut gearbeiteter
Schreibtisch
ist für W. 120.— zu vert.
Su. erf. im Tagesl. Riesa.

Birnen
im ganzen und einzeln
verkauft
W. Rdnig, Rdderan.

100 Schod
Strohseile

hat zu verkaufen
Oeyda Nr. 30
Telefon Oeyda Nr. 80.

Molokwad
gebraucht, jedoch gut er-
halten, sofort zu kaufen
gekauft. Angebote unter
E 1098 a. b. Tagesl. Riesa.

Die heutige Nr. umfasst
28 Seiten.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Die Kammer wurde beim Bundesfinanzamt Dresden erneut wegen Einrichtung eines Fernsprechan schlusses für das Postamt Kötzschenbroda vorgehalten. Sie wies darauf hin, daß jede amtliche Stelle von einiger Bedeutung Fernsprechan schluss haben sollte und daß bei dem räumlich sehr ausgedehnten Bezirk des Finanzamtes Kötzschenbroda die Verhaltung des Fernsprechan schlusses besonders dringend ist.

In Sachen des fremdsprachigen Unterrichts in den Gewerkschulen, besonders in den höheren Handelsschulen, richtete die Kammer eine Eingabe an das Wirtschaftsministerium, worin sie zwecks Erreichung einer guten Aussprache und einer gewissen Bekanntschaft der Schüler im mündlichen Ausdruck die Gewährung von Beihilfen an Lehrer für Fremdsprachen zur Stelle ins Ausland, besonders zu Fortbildungskursen, beschwor.

Den wiederholten eindringlichen Vorstellungen der Kammer bei der Reichsbahnhauptverwaltung ist es gelungen, zu erwirken, daß künftig versuchsweise die Güter D 51/29 Dresden-Berlin in Strohpacken halten. Dadurch erhält Strohpacken die gewünschte Frühlungsverbindung nach und eine Spätverbindungsbindung nach Berlin.

In einem Gutachten an das Amtsgericht Freital vertrat die Kammer, daß die Abrede „Gerichtsland Freital“ in Freital, in denen nach dem Gesetz das Landgericht zuständig ist, die Zuständigkeit des Landgerichts Dresden ausschließt.

In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsstag brachte die Kammer zum Ausdruck, daß sie auf Grund der in Sachsen bestehenden besonderen Verhältnisse kein Bedürfnis für die Bildung eines Reichsbewerkschaftsausschusses anerkennen kann. — Von einer Schlichtungskammer war beantragt worden, den Vordruck für Erprekautanten dahin zu ergänzen, daß auf dem für den Empfänger bestimmten Abschnitt neben dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Abenders auch die Art und Anzahl der Angehörigen anzugeben ist. Die Kammer unterstützte diesen Antrag beim Deutschen Industrie- und Handelsstag und regte gleichzeitig an, auf dem Abschnitt noch das Gewicht und die Befreiungsummer anzugeben, da bei Reklamationen nur dann der Abschnitt Beweiskraft habe.

In einem weiteren Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsstag unterstützte die Kammer den Antrag einer Schlichtungskammer auf ein monatliches Vorgehen bei dem Reichspostministerium, das künftig Rabel und Funfbriefe gegen Entrichtung der Einbotengebühr durch besonderen Haken aufgestellt oder fernmündlich zugesprochen werden. Die Kammer bemerkte, daß nicht einzusehen sei, warum Rabel- und Funfbriefe bei Entrichtung der Einbotengebühr nicht beschleunigt ausgestellt werden könnten, wenn dadurch außerdem eine regere Benutzung des Rabel- und Funfbriefverkehrs zu erwarten sei.

Befreiung vom Schulunterricht wegen landwirtschaftlicher Arbeiten.

Neue Vorschriften des Sächsl. Volksbildungsministers. Hr. Das Sächsl. Volksbildungsministerium hat soeben neue Vorschriften über die Unterrichtsbebefreiungen von Schulpflichtigen aus Gründen landwirtschaftlicher Arbeiten erlassen, nachdem die Feststellung gemacht worden ist, daß in vielen Orten die dadurch entstehenden Unterrichtsstörungen das notwendige Maß weit überschritten haben, ja sogar Mißbräuche mit den früheren Verordnungen getrieben worden sind.

Künftig sollen, wie die Volksbildungs-Korrespondenz erfährt, folgende Grundzüge Anwendung finden:

Zunächst soll, um das Wegbleiben von der Schule in seinen wesentlichen Gründen einzuschränken, eine mögliche Anpassung der Verteilung der Sommer- und Herbstferien an die dringlichen Bedürfnisse in den bereits dazu ermäßigten Schulbezirken Platz greifen. Für die Unterrichtsbebefreiung Schulpflichtiger müssen dann folgende Voraussetzungen erfüllt sein: Das Bezirksamt muß die Notwendigkeit der Befreiung von Ausbiltskräften in der betreffenden Gegend infolge außergewöhnlicher Notlage anerkannt haben, und der landwirtschaftliche Betrieb, der Schulpflichtige verwenden will, muß tatsächlich in eine Notlage geraten sein, die die Heranziehung der Kinder unumgänglich macht.

Die Befreiung fremder Kinder wird von der Beweismenge des örtlichen Arbeitsnachweises abhängig gemacht, daß andere Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen.

Die Erlaubnis zum Wegbleiben von der Schule ist vorher vom Erziehungsamt nachzusehen unter Angabe des Arbeitgebers, der Beschäftigungsart und der voraussichtlichen Dauer der Arbeit. Die Beweismenge, die überdies nur zeitlich und körperlich gesunden, älteren Schulpflichtigen zu erlauben ist, ist auf die unbedingt nötige Zeit zu beschränken; als Höchstgrenze gilt in der Regel eine Woche. Jede Beweismenge wird von der Schulleitung dem Jugendamt mitgeteilt.

Für Schulpflichtige gelten ähnliche Grundzüge; auch als Familienangehörige dürfen sie während der Unterrichtszeit nur zu unaufschiebbaren Notarbeiten herangezogen werden, wenn keine andere Hilfe vorhanden ist. Die Erlaubnis hat hier der Arbeitgeber vorher einzuholen, die Dauer der Unterrichtsbebefreiung bewegt sich in denselben Grenzen wie oben.

Arbeitsunterbrechungen, wegen schlechten Wetters oder aus ähnlichen Gründen, verpflichten zur sofortigen Rückkehr zur Schule. Bei besonderer Häufung der Urlaubsgesuche kann Nachholung des Unterrichts beschloffen werden.

Berurteilung wegen Landesverrats.

X Breslau. Der Strafsenat des Breslauer Oberlandesgerichts verhandelte gestern unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den bisher unbedachten 29jährigen Volkswirtschaftsbeamten Georg Samot aus Schoppin O.S. wegen versuchten Verrates militärischer Geheimnisse zugunsten Bolens. Zur Verhandlung waren zehn Zeugen, ein Dolmetscher und als Sachverständiger Hauptmann Krieger aus Breslau geladen. Der Angeklagte, der polnische Staatsangehöriger ist, befindet sich seit dem 22. August 1927 in Untersuchungshaft. Die ihm zur Last gelegten Straftaten liegen bis 1924 zurück. Er machte den Feldzug mit und geriet in englische Gefangenschaft. 1918 wurde er nach Oberschlesien transportiert und in die Kaiser-Armee eingereiht. Nach langer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft zu einer Strafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt. Die Urteilsverkündung fand ebenfalls unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Gerichtssaal.

Erhöhte Strafe für einen ungetreuen Bürgermeister.

Der Bürgermeister der Gemeinde Zeitbain, Richard Hugo Gaserford, war vom Schöffengericht Riesa wegen Unterschlagung im Werte von vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, zudem erhielt er auch noch eine dreijährige Bewährungsstrafe ungebührlich. Wegen dieses Urteils hatten der Staatsanwalt, der seine Freisprechung erstrebte, und die Staatsanwaltschaft Verurteilung eingeleitet, mit der sich am Dienstag in einer vielständigen Sitzung die dritte große Verurteilungskammer des Landgerichts Dresden befaßte. Nach erneuter umfangreicher Beweisführung wurde die Verurteilung Gaserford, dem Rechtsanwalt Dr. Siebenhüner zur Seite stand, vertorfen. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin wurde das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und der Angeklagte wegen Amtsentlassung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und zugleich der Gerichtsbeschluss verkündet, daß dem Angeklagten eine Bewährungsstrafe nicht ausgestellt werden könne, weil die Voraussetzungen hierfür nicht gegeben seien. Die der Vorinstanz des Verurteilungsausschusses Landgerichtsdirektor Tzeli hierzu ausführte, sei der Angeklagte als Bürgermeister der 1. leitende Beamte der Gemeinde Zeitbain gewesen. Er habe als solcher sich eines groben Vertrauensbruches schuldig gemacht, und keinesfalls aus einer Notlage heraus gehandelt. Wenn ein jüngerer Beamter der Gemeinde Zeit-

Verlangen Sie beim Gastwirt oder beim Kaufmann Echtes Sternburg-Bier die bevorzugte Marke erste Klasse Güte. Vertreter: Richard Schwade, Biesa, Fernsprecher 49.

Gestohlenes Glück.

Roman von Lothar Brendendorf. Copyright by Greiner u. Comp. Berlin W. 8. 8. Fortsetzung.

Die Jalousien vor den Fenstern waren nicht herabgelassen, aber die drinnen angebrachten Gardinen gestatteten dem Späher doch nur den Blick über einen verhältnismäßig kleinen Teil des Zimmers. Umsonst bemühte er sich, unter den wechselnden Gestalten, die in diesem Abschnitt erschienen, die Gesuchten zu erspähen. Nun drangen aus dem vorderen Teil des Hauses bereits die gedämpften Klänge der Orchestermusik zu ihm herüber, und er mußte darum wohl annehmen, daß Ilse und Rubed das Zimmer schon verlassen hätten. Aber gerade in dem Augenblick, da er von seinem Schneehaufen wieder herabspringen wollte, tauchten sie unmittelbar vor ihm auf, so nahe dem Fenster, daß er unwillkürlich mit dem Kopfe zurückfuhr, fürchtend, auf seinem Beobachterposten auch von ihnen entdeckt zu werden.

Doch es hatte nicht den Anschein, als ob sie geneigt wären, sich um etwas anderes zu kümmern als um die roten Hefen, die sie in ihren Händen hielten. Franz Steinacker sah ihre dem Garten zugekehrten Gesichter so deutlich vor sich, als ob er ihnen drinnen im Zimmer gegenüberstände. Sie waren beide totenbleich und ihre Hüfte hatten jene eigentümliche Starrheit, die fast immer das sichere Kennzeichen einer mühsam erzwungenen Fassung ist. Er glaubte sicher zu sein, daß sie von nichts anderem sprachen, als von den roten und weißen, mit deren Vergleichung sie da beschäftigt waren; denn ihre Augen blieben hartnäckig auf die Blätter gefest, und nicht für einen einzigen flüchtigen Moment begegneten sich ihre Blicke.

Wenn er nur die Worte hätte vernahmen können, die da zwischen ihnen gewechselt wurden! Wenn er sich nur durch einen einzigen aufgesangenen Satz volle Verurteilung hätte verschaffen können! Er brachte sein Gesicht des Fensterherbes so nahe, daß er sich jetzt wirklich in größter Gefahr befand, von drinnen entdeckt zu werden, aber es drang trotzdem kein Laut aus dem Zimmer an sein Ohr. Und auch neue packte ihn die unsinnige Angst, da er sah, wie plötzlich das Blut dunkel in Ilse's Wangen flog und wie sie mit jener heftigen Bewegung, die er gut genug kannte, den Kopf zur Seite wandte, als sei sie durch eine Frage oder durch eine Bemerkung Rubeds verletzt worden. Jetzt würde ja unfehlbar die Erklärung folgen, die sein mühselig aufgebautes Scheinglück erdarungslos in Trümmer schlug! Steinacker suchte an der feuchtkalten Mauer nach einer Stütze, weil ihn ein Schweißperle bestiel und weil es sich mit einemmal wie ein Schleier vor seine Augen legte. Die Gesichter der beiden da drinnen verschwammen undeutlich wie in einem dichten Nebel und als er mit dem Aufgebot seiner ganzen Energie die fatale Schwächeanwandlung, die ihn ähnlich nie zuvor heimgesucht, abgeschüttelt hatte, waren sie verschwunden.

Noch ein paar Minuten lang wartete er; da aber packte ihn der Frost, daß seine Glieder schlotterten und daß ihm die Kniee klappernd zusammenschlugen. Zugleich fühlte er einen rasenden Kopfschmerz, und bei jedem Atemzuge fuhr es ihm gleich Messerklingen durch die Brust. Mit Anstrengung und unter fast unerträglichen Qualen rief er von seinem Schneehaufen herab. Die erwarteten Hüfte drohten ihm bei jedem Schritt den Dienst zu verlaßen.

und wenn er sich nicht an der Mauer hingetafelt hätte, wäre er sicherlich außerstande gewesen, aufrecht zu bleiben. Raum mußte er, wie er wieder in den Gang gelangt war, und wie er den nächsten der dort aufgestellten Stühle hätte erreichen können. Er wußte nur, daß es die höchste Zeit gewesen war, denn er fiel schwer darauf nieder und lehnte seinen schmerzenden, fiebernden Kopf todesmatt gegen die Wand.

Deutlich konnte er hier alles vernehmen, was im Saale vorging. Er hörte das Händeklatschen, das der rauschenden Oubertüre folgte, und die tiefe Stille, die nun plötzlich eintrat, ließ ihn erraten, daß Ilse jetzt auf dem Podium erschienen sei.

„Ich werde hineingehen“, dachte er, „die Mutter wird mich vermissen.“ Aber trotz dieses Vorsatzes rührte er sich nicht von der Stelle und schloß die Augen, weil ihnen selbst das matte Licht der kleinen Leuchte wehe tat, die ihm gegenüber brannte. Gebämpft, wie aus weiter Ferne hörte er die weiche und doch so volltönende Stimme Ilse's, die mit dem Vortrag des Prologs begonnen hatte. Er konnte die Worte nicht verstehen; aber schon in ihrem Klang war für ihn eine unbeschreibliche Wohltat. Er hatte die Empfindung, als streiche lindernd eine sanfte, kühle Frauenhand über seine pochenden Schläfen, und er wünschte nichts anderes, als daß er so fort und fort auf den wundervollen Laut dieser süßen Stimme lauschen dürfe.

Aber dann gab es wieder Händeklatschen und eine kurze Pause, Orchestermusik und neuen stärkeren Applaus. Das mußten also die lebenden Bilder sein, deren Vorführung jetzt ihren Anfang genommen. Die ersten von ihnen schienen dem Publikum sehr zu gefallen, denn des Beifalls war schier kein Ende. Dann wurde es abermals ganz still, und nur die von Ilse gesprochenen Worte der Dichtung schwebten über dem Schweigen. Und ein anderer Klang noch gesellte sich jetzt zu ihnen, feierlich ernst, getragene Töne, wie wenn die Akkorde einer Orgel durch die geöffneten Türen des Domes dringen. Steinacker zuckte zusammen und kämpfte verzweifelt gegen den schredlichen Husten, der ihm kaum noch eine Minute lang Ruhe ließ. Jetzt mußte er ja lauschen; jetzt durfte ihm nichts mehr entgehen, denn dies Zusammenfließen der Töne mit dem gesprochenen Wort dünkte ihm wie ein heimliches Zwiesgespräch zwischen den beiden, die er durch seine Nähe getrennt hatte, wie ein Fragen und Antworten, das sein armes, fieberkrankes Hirn von neuem mit allen Qualen unsinniger Furcht und Eifersucht marterte.

Er mühte sich mit übermenschlicher Anstrengung, Herr über seine Schwäche zu werden, und für die Dauer einiger Minuten hatte er damit wenigstens insoweit Erfolg, daß er einzelne Worte der Deklamation, die verständlich bis hierher drangen, in einen gewissen Zusammenhang zu bringen vermochte. Dann aber verlor er sich alles in ein wirres, qualvolles Chaos. Die sanften Orgeltöne schwellen zu einem furchtbaren Donnern und Brausen, das seine schmerzenden Nerven bis zum Wahnsinn peinigete; eine menschliche Stimme, ehern und undarmherzig wie die Stimme des Richters am jüngsten Tage, rang strafend, vernichtend aber die mächtig rauschenden Akkorde hinweg an sein Ohr. Umsonst suchte er nach Worten der Rechtfertigung gegen ihre furchtbaren Anklagen; nur ein heiseres Rufen und Stöhnen rang sich aus seiner schmerzgerissenen Brust. Und dann kühlte er plötzlich den Boden unter seinen Füßen werden; vergebens griffen seine Arme hilflos nach der leeren Luft; mit rasender Geschwindigkeit

riß es ihn weiter und weiter in die bodenlose Tiefe; Millionen kleiner, zuckender Flämmchen schossen rings um ihn her aus dem Dunkel auf — die brausenenden Orgelklänge und die strafende Stimme des Gerichts gingen unter in einem entsetzlichen, betäubenden Donner — ein letztes, verzweifeltes Aufzucken noch — und das unerblickliche Nichts hatte ihn verschlungen.

X. Kapitel.

Als sie den Regisseur der Aufführung mit Theodor Rubed hatte in das Künstlerzimmer eintreten sehen, war Ilse schon bis in den dunkelsten Winkel zurückgewichen, um, wie sie hoffte, seiner Aufmerksamkeit zu entgehen. Aber es war ein fruchtloses Bemühen gewesen, und eine Minute später schon hatten sie beide vor ihr gestanden, der eine voll verbindlicher, lächelnder Bereitwilligkeit, und der andere in seiner grenzenlosen Verzweiflung voll schweigender Unbeholfenheit wie ein auf falschen Wegen er-tappter Knabe. Sie hatte den Vorschlag des Regisseurs über sich ergehen lassen, ohne den Sinn seiner Mitteilungen zu verstehen, und dann war sie plötzlich dem Mann allein gegenüber, den sie als einen Unwürdigen für immer aus ihren Gedanken wie aus ihrem Herzen und aus ihrem Leben hatte verbannen wollen.

Wohl eine Minute lang schwebten sie beide; dann sagte Theodor Rubed:

„Sie werden mir glauben, Fräulein Forbach, daß ich dies Zusammentreffen nicht gesucht habe. Als ich ein-willigte, für den erkrankten Organisten einzutreten, wußte ich nicht, daß es sich darum handeln würde, Sie zu begleiten.“

Besser als irgend ein anderes Wort war gerade dies danach angetan, ihr über die Pein der aufgezogenen Situation hinwegzuhelfen. Daß Rubed es für nötig hielt, sich auf solche Art zu entschuldigen, weckt ihren Trost, und damit war auch ihre Verzweiflung überwunden.

„Ich glaube Ihnen das ohne weiteres“, erwiderte sie kühl und dann, wie zum Beweise, daß ihr der Anlaß dieser Begegnung ebenso gleichgültig sei als die Begegnung selbst, fügte sie in einem fast geschäftsmäßig trockenen Tone hinzu:

„Aber Sie haben keine Probe gehört. Es ist ein großes Wagnis, das Sie da unternehmen.“

„Allerdings. Und ich hätte vielleicht besser getan, auf meiner anfänglichen Weigerung zu beharren. Nun aber ist es zu spät, denn ich kann mein einmal gegebenes Wort natürlich nicht zurückziehen.“

Um ihre Mundwinkel zuckte es wie der Anflug eines spöttischen Lächelns, fast unmerklich zwar, doch immerhin noch deutlich genug, um ihm nicht ganz zu entgehen. Er veränderte die Farbe und preßte die Lippen zusammen, denn es kostete ihn wahrlich Mühe, das bittere Wort zu unterdrücken, das sich ihm hätte aufdrängen wollen. Von allen lebenden Wesen war sie ja gewiß die letzte, die ein Recht hatte, ihm mit einer Miene überlegener Ironie zu begegnen.

„Außerdem hoffe ich, daß das Publikum um des humanen Prodes willen Rücksicht über mich“, setzte er nach einem kleinen Schweigen hinzu. „Die Kompositionen sind mir an und für sich geläufig genug, daß ich sie vom Blatt spielen kann, und wenn Sie die Güte haben wollen, mir hinsichtlich der Stichworte und der Tempis noch einige Fingerzeige zu geben, werde ich mich meiner Aufgabe höchstlich ohne allzu hässliches Winkeln entledigen.“

sein, der eine wesentlich geringere Summe verurteilt, mit sieben Monaten Gefängnis bestraft worden ist, so konnte man den Angeklagten als Bürgermeister, der 1878 Markt unterlag, nicht so mild beurteilen wie das seitens der Vorinstanz geschehen war. — Was die Unregelmäßigkeiten anlangt, die den Gegenstand der jetzigen Berufungsbehandlung bildeten, so handelte es sich um folgendes: Bürgermeister Ostermann hatte verschiedentlich sein Gehalt aus der Gemeindefasse entnommen, und diese Beträge dann trotzdem nochmals vom Kassierer auf sein Girokonto gutgeschrieben bekommen. Letzteres will er nicht gewußt haben. Bei einer Kassenrevision war einmal eine Differenz von über 900 Mark festgestellt worden, die Bürgermeister Ostermann sofort von seinem Girokonto ausgleichen ließ. Nachdem ein Wechsel des Kassierers vorgefallen war, ließ sich der Angeklagte den vorgenannten Betrag vom neuen Kassierer wieder zurücküberweisen. Bei einer späteren neuen Kassenrevision wurde dann ein Fehlbetrag von 1878 Mark ermittelt, der durch die doppelten Gehaltsbezüge entstanden sein soll. (Es waren merkwürdige Dinge, die in dieser Verhandlung mit zur Sprache kamen.) (R-g.)

Opfer der Inflation. — Schwere Schädigung einer Gemeindefasskassa.

Der 36 Jahre alte Kaufmann und Geschäftsführer Emil Johannes Beyreuther aus Kommasch wurde vom Gemeindefass Schöffengericht Dresden wegen Betrugs und Urkundenfälschung sowie wegen Kontursvergehens zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis Gesamtkraft verurteilt. Der Angeklagte, der jetzt im Betriebe seiner Ehefrau als Geschäftsführer tätig ist — selbige unterhält eine Autowerkstätte und Autofabrik — war mit dem einkaufend fundierten väterlichen Unternehmen (Maschinenfabrikation und dergleichen Handlung) in schwierige Verhältnisse ge-

raten. Er suchte sich lange Zeit mit sogenannten Wechselkurswechseln zu helfen, die er vornehmlich bei der Gemeindefasskassa in Dresden als gute Kundenwechsel disponieren ließ. Als der Aufwandsdruck Beyreuthers erfolgte, war für die vorerwähnte Girofasse ein Schaden von rund 180.000 Mark entstanden. Deren Kassierer O. P. P. P., der dem jetzigen Angeklagten so hohe Kredite gewährte, wurde vor kurzer Zeit vom Gemeindefass Schöffengericht Freiberg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Beyreuther, und damit auch der Girofassenbramte wollen ein Opfer der Nachwirkungen der Inflation geworden sein.

Modebrief.

Roberte Phantasten.
Von Gertrud Köhner.

Da macht man mitten im großstädtischen Getriebe vor einem Schaufenster halt und steht zwischen grauen Damenköpfen und dunkel gefärbten Perrenanzügen plötzlich Pajamas leuchten, von denen eine geradezu mit fortreißende Heiterkeit ausgeht.

Unwillkürlich muß man an jene Schachteln denken, unter deren Scheiben exotische Schmetterlinge aufbewahrt werden, und es kommt einem so etwas wie Bedauern darüber an, daß die Frauen nicht wie die Männer angezogen gehen können, in die Parkettin-, Colombine- und Pierrotkostüme gehüllt, in die bunten Seiden- und Velinengewebe, die an die Papiere venezianischer Laternen erinnern.

Nichts hat sich vielleicht so demokratisiert, wie die Mode. Sie verfehlt alle Welt in einer Art aufgenutzten Gleichheit und macht alle Vorübergehenden anonym.

Die Straße schreit im allgemeinen nur diskrete Nuancen und es gehört zum guten Ton, sich hier mit einer

unauffälligen Korrektheit zu betheben, da hat sich die ganze Phantasie unserer Zeit in die Hausgewänder geflüchtet.

Um 1880 herum, also zu einer Zeit des Voll-Romanismus, führten die elegante Dame und der Roboteur Kleider (späteren, in denen zwanzig Meter Last federn, vergräute Bettfedern mit grauen Streifen, blaue Redingotes mit goldenen Knöpfen, Samtcapees und Westen, die aus dem Mantel eines venezianischen Dogen oder einer malländischen Herzogin geschlitten zu sein schienen, aber zu Hause angekommen, zogen sie alle den klassischen Morgenrock an, den bequemen, weich gefütterten, mit der quastbehafteten Korde um den Hals, in dem dann der Kamilletee am Kaminfeuer getrunken wurde.

So angehen, schien man immer gerade von irgend einem Krankenlager aufzuheben, sich in dem angenehmen Melonvaleisenzuhause zu befinden, in dem ein Schläfchen Wein und Hühnerbrühe gekostet werden.

All das hat sich von Grund auf geändert und die feineren, leichteren Pajamas, die wie Rampions aussehen und im ersten Augenblick nicht erkannt werden können, werden besser als alle die schweren bourgeoisen Morgenröcke intime und ideale Kostüme. Klüßern sie nicht allen denen, die sie tragen, an: „Ihr kommt nach Hause, zieht die dunklen Sachen aus, unsere lustigen, bunten Farben werden einen glücklichen Einfluss auf eure Gedanken haben... Da habt ihr euch nun all der düsteren Stoffe entledigt und steht in roten, erdbeer- oder korallenrot, weiß und blau da! Du bist eine Colombine und du ein Pierrot!... Das Leben ist gar nicht so schrecklich, wie man manchmal glaubt... Ihr seid bei euch, in eurer trauten Heim... Seht euch ans Klavier, nehmt ein Buch, sitzt oder träumt ein bißchen... Das hässliche Spiel beginnt und ihr habt eine hübsche Rolle darin, weil ihr ein hübsches Kostüm habt...“

Das Rindische Tageblatt

ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit insgesamt **26** im Monat Juli **362** Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Sie nahmen ihre Hefte und traten in die Fenstersche, um Lichtung und Mist gemeinsam durchzugehen. Obwohl ihr das Herz bis zum Berspringen klopfte, zwang sich Ilse doch zu einem äußerlichen Gleichmut, der ihn ihrer Ueberzeugung nach nichts von ihrem wahren Empfinden erraten lassen konnte. Rubed machte sich nach ihren Angaben hier und da keine Bleistiftnotizen auf den Notenblättern, und was dabei zwischen ihnen gesprochen wurde, hätte sicherlich auch dem eifersüchtigsten Lauscherohr keinen Anlaß zum Mißtrauen gegeben.

Da kamen sie an eine Stelle, die von der Vergänglichkeits irdischen Glückes und von der Eitelkeit menschlicher Hoffnungen sprach. Es war dem Dichter gerade hier gelungen, einen warmen und ergreifenden Herzenston anzuschlagen, und die Gemütsstimmung, in der sie sich beide befanden, gab den Versen für sie naturgemäß noch eine ganz andere, tiefere Bedeutung. Wie sie sich auch zusammenzahn. konnte Ilse doch nicht hindern, daß ihre Stimme die bisherige Sicherheit verlor, und ihrem Partner drang das Blut plötzlich so ungestüm zu Herzen, daß die mühsam erzwingene Gelassenheit nicht länger standhielt vor seiner mächtigen Erregung.

Er ließ das Notenheft sinken und fragte leise: „Müssen wir uns denn wirklich unter solchen Umständen wiedersehen, Fräulein Ilse? Und hat sich in Ihrer Seele noch nie ein Bedauern darüber geregt, daß es so gekommen?“

Der schmerzlich-vorturftsvolle Ton seiner Worte traf sie, wie bei jener ersten Wiederbegegnung auf der Straße sein todstrahliger Blick sie getroffen hatte. Sie war nahe daran, in Tränen auszubrechen, und zugleich empfand sie dessen Unwillen über ihre eigene wirkungslose Schwäche. Weil sie nicht noch einmal gegen ihren Willen der unwiderstehlichen Macht seiner Augen unterliegen wollte, wandte sie in heftiger, zorniger Geberde den Kopf, und ein hartes Wort würde ihm vielleicht auch als Erwiderung zuteil geworden sein, wenn ihr Gespräch nicht gerade in diesem Moment eine Unterbrechung erfahren hätte.

Mit verlegenen Entschuldigungen trat der Regisseur heran, um ihnen mitzuteilen, daß man das Publikum unmöglich länger auf den Beginn der Vorstellung warten lassen dürfe, und Ilse begrüßte seine Dankschuldnerin wie eine Errettung. Unbekümmert darum, daß sie nicht die Wahrheit sprach, sagte sie rasch:

„Wir sind fertig. Lassen Sie also das Belchen geben. Ich bin bereit.“

Und sie wich nicht mehr von der Seite des Regisseurs, bis die Dürertüre verrauscht war und bis sie auf die Bühne hinaustraten konnte, um ihre Deklamation zu beginnen.

Als sie vorhin ihrem Verlobten geantwortet hatte, daß es nicht das öffentliche Auftreten sei, vor dem sie sich fürchte, war nichts Erlögenes in ihrer Versicherung gewesen. Diese gepuderte Zuschauermenge war ihr vollkommen gleichgültig und es gefühlte sie nicht nach wohlfeilen schauvielerischen Erfolgen. Ja, in dem Augenblick, da der Vorhang vor ihr in die Höhe rauschte, dachte sie daran, daß unter diesen selbstgefälligen Damen und Herren, deren Wohlwolligkeit und Menschenliebe sie in pathetischen Versen preisen sollte, sicherlich auch diejenigen waren, die bei dem wirtschaftlichen Ruin ihres armen Vaters und bei seinem Tode nichts als schändliche Selbstsucht und verächtliche Herzenshärte an den Tag gelegt hatten.

Sie dachte daran, daß unter den Hunderten vielleicht nicht einer das schmeichlerische Lob verdiene, davon die hohlen Reime dieser schwachen Gesangsbeachtung förmlich über-

fließen, und es erfaßte sie betnahe wie Stet vor der auszu bereikwillig übernommenen Aufgabe. Gleichgültig, gezwungen, und ohne daß ihr Herz auch nur den kleinsten Anteil gehabt hätte an dem, was ihre Lippen sprachen, begann sie ihren Vortrag. Wenn ihre holdselige äußere Erscheinung und der Wohlklang ihrer Stimme trotzdem eine große Wirkung hervorbrachten, so geschah es gegen ihre Erwartung und ohne ihr Bemühen. Sie empfand keine Freude bei der rauschenden Musik des Handkathärens, die ihrem Ohr einst so köstlich gewesen war, und während sie dankend das Köpfchen neigte, hatte sie keinen anderen Wunsch als den, diese ganze Produktion, die ihr so leer und unzulänglich vorkam, möchte erst ein Ende haben.

Aber eine seltsame Wandlung ging in ihrem Innern vor, als Rubed sein Spiel hinter der Szene begann. Es war ja nichts Ueberraschendes für sie in diesem sanften Einsetzen der feierlichen Klänge, und doch erschraf sie, doch legte es sich beklemmend auf ihr Herz, und sie fühlte ihre Wangen brennen, wie wenn ein ängstlich gehäutetes, heiliges Geheimnis plötzlich den brutal-neugierigen Blicken dieser fremden gaffenden Menge preisgegeben worden wäre. Es kostete sie Ueberwindung, weiter zu sprechen, und sie bereute bitter, nicht vorher mit aller Entschiedenheit erklärt zu haben, daß sie diesen Begleiter unmöglich annehmen könne. Ihre Unsicherheit, die sie halb Sekunden lang hockte, daß in übergroßer Hast die Worte hervorsprach, hätte selbst einen gelähmten Musiker leicht dahin bringen können, die Fühlung mit der Deklamation zu verlieren; Theodor Rubed aber fand sich in geradezu bewunderungswürdiger Geschicklichkeit mit seiner Aufgabe ab. Er schmeigte sich mit seinem Spiel den Eigentümlichkeiten ihres Vortrages an, wie wenn diese Uebereinstimmung das Ergebnis zahlreicher Proben gewesen wäre, und Ilse empfand seine feinfühligste Art wie eine Beschäftigung, die sie dem Weinen nahe brachte.

Als dann die bedeutame Stelle kam, an der sie vorhin ihre Vergleichen abgebrochen hatten, war es mit ihrer Selbstbeherrschung zu Ende. Nie vorher hatte sie etwas wie Rührung bei diesen Versen empfunden; jetzt aber griff ihr die Musik ans Herz, als ginge die schwerwichtige Klage über die Vergänglichkeit alles irdischen Glückes nur für sie persönlich an, als ließe der Mann, der — für sie unsichtbar — dort am Harmonium saß, in ergreifenden Tönen ausströmen, was er ihr vorher nicht hätte sagen dürfen. Und so gemaltig, so eindringlich und Ueberzeugend war die Sprache dieser Töne, daß davor aller Groll und alle Berachtung dahinschwanden, mit denen sie sich gegen die befridende Macht seiner Persönlichkeit so sicher umpanzert geglaubt. Ein tief tugiges Mitleid und ein heißes Sehnen weiteten ihre Brust. Die schönen Augen starr ins Leere gerichtet, vergaß sie das Publikum zu ihren Füßen, vergaß sie den Ort, an dem sie sich befand und all das Freudlose, das sie draußen erwartete. In selbiger Eingabe an die Wonne des Augenblicks antwortete sie aus überquellendem Herzen auf jene Fragen, die nur sie allein verstand. Und wenn es auch noch immer die vorgeschriebenen Worte der Dichtung waren, die ihre Lippen sprachen, so galten doch die weichen, verzehenden, zärtlichen Töne, die in ihnen ätzteten, nur einem Einzigen unter all den Hunderten, die ihnen lauschten, und sie würde vielleicht voll Bestürzung mitten in ihrer Rede verstummt sein, wenn ihr die Erinnerung gekommen wäre, daß sie vor vielen fremden, gleichgültigen, Hörern die beschwerlichsten Empfindungen ihrer Seele offenbarte.

Das Spiel verlang — das letzte der lebenden Bilder wurde gezeigt und draußen der Beifall lobte Alles mithe-

lichen Vortrag. Sie aber wurde selbst durch das nächste Geräusch des Klaffens nicht aus ihrer Verzückung gerissen. Wie im Traume, ein glückliches Lächeln auf den Lippen, für das keine in dieser Menge die rechte Deutung hatte, verneigte sie sich gegen das Publikum, um dann, als der Vorhang endlich zum letztenmal gefallen war, langsam Schritte die Bühne zu verlassen.

Sie benutzte nicht, wie die anderen Damen und Herren, die in dem Wilde gestanden hatten, den hinteren Ausgang, sondern trat durch eine Seitentür auf den nach dem Künstlerzimmer führenden Korridor.

Mit einem Schrei des Entsetzens brüllte sie zurück, als sie dort die lang ausgestreckte Gestalt eines Mannes auf dem Fußboden liegen sah. Sein Gesicht war der Wand zugewendet, so daß sie es nicht auf den ersten Blick erkennen konnte, aber als sie — trotz ihres Grauens von Mitleid getrieben — noch einen Schritt näher trat, wurde ihr mit einmal offenbar, wen sie da vor sich hatte. Und wie von einer eisernen Faust niedergestworfen, brach sie neben Franz Steinacker in die Knie. Sie hielt den Bewußtlosen für tot, und ihre traumhafte Glücksstimmung wandelte sich jäh in verzweifelte, zermalende Neue. Möchte sie ihm immerhin nur in ihren geheimsten Gedanken die Treue gebrochen haben, vor ihrem eigenen Gewissen war und blieb es doch ein sträflicher eBtrat, den sie an ihm begangen, und die Verstellung, diesen Treubruch vielschicht gegen einen Sterbenden verübt zu haben, brachte sie im Augenblick der ersten, furchtbaren Ueberraschung dem Wahnsinn nahe. Sie wagte es nicht, ihn zu berühren; aber sie rief, unbestimmt um den Ort, an dem sie sich befand, einmal über das andere in herzerregenden Lauten seinen Namen, und es konnte natürlich nicht fehlen, daß sie dadurch innerhalb weniger Minuten sowohl aus dem Künstlerzimmer wie aus dem Saale selbst eine Anzahl erschreckter Menschen herbeizog, deren frohliche Festimmung beim Anblick dieser Szene einer nicht geringen Bejüngung wich.

Man bemühte sich vor allem, die Fassungstote zu beschwichtigen; dann suchte man eiligst im Publikum nach einem Arzt und trug, nachdem er glücklich gefunden, auf keine Anordnung den Erkrankten in dasselbe Zimmer, durch dessen Fenster er vorher in wahnstimmiger Angst um den Fortbestand seines geliebten Glückes lauschend gespäht hatte.

II. Kapitel

Die Franziska, die mit möglichster Schonung von der plötzlichen schweren Erkrankung ihres Sohnes unterrichtet worden war, hatte eine Tapferkeit und Selbstbeherrschung an den Tag gelegt, wie sie bei dieser schwächlichen und hilflosen Frau angefaßt eines für sie so fürchterlichen Ereignisses wohl niemand vermutet hätte. Statt sich in ohnmächtigen Klagen und verzweifelter Schmerzensausbrüchen zu ergehen, hatte sie auf die Erklärung des Arztes, daß außer einer unzweifelhaft vorhandenen Lungenerkrankung auch eine Erkrankung des Gehirns ober des Nervensystems vorzuliegen scheine, und daß die schnelle Ueberführung des Patienten in ein Krankenhaus deshalb bei weitem das Beste sei, mit unbegreiflicher Entschiedenheit geantwortet, ihr Sohn könne in seiner derzeitigen Anstalt besser aufgehoben sein als in ihrem Hause, und hatte dann selbst mit erstaunlicher Umsicht alles angeordnet, was zur Ermöglichung eines raschen Transportes notwendig war.

(Fortsetzung folgt.)



Lord Burghley, der „Blonde Lord“, der den 400-Meter-Gürdenlauf für England gewann.



Strassenbild aus Amsterdam: die Kalverstraat, eine der Hauptgeschäftstrassen, die — wie die ganze Stadt — reichen Klagenschmuck angelegt hat.



Fräulein Dr. Dörfant, eine deutsche Kampfrichterin bei der Olympiade.



Die Salzburger Festspiele

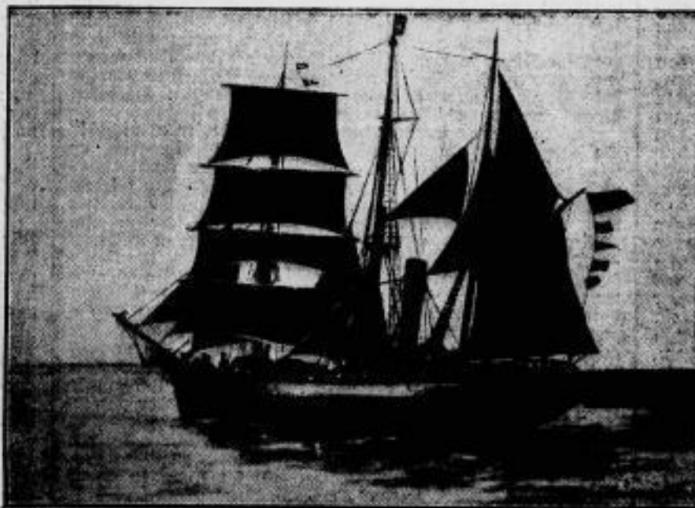
haben unter der Regie von Professor Max Reinhardt mit einer Aufführung von „Jedermann“, einem Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hugo von Hofmannsthal, wieder begonnen. Wir zeigen ein Szenenbild aus der Aufführung, die vor dem Dom gespielt wird. Links Hans Poppler als Schuldnecht mit Frau und Kindern, rechts Alexander Kossiff (X) als „Jedermann“.



Die alte Stiefriedstadt Kani... beginnt am 29. Juli die Feier ihres 700jährigen Bestehens. Der Festzug setzte hauptsächlich Episoden aus dem Ribbelungenliede, so auch den Drachen, der zwar nichts von seiner Größe, aber viel von seinem Ingrimme verloren zu haben scheint.



Um den Davis-Cup. Der Amerikaner Kilden (links) und der Franzose Lacoche nach ihrem Spiel um den Davis-Cup, in dem der Amerikaner seinen Gegner 1:0, 6:4, 6:4, 2:6, 6:3 schlug und damit für seine durch Lacoche erlittene Niederlage in Wimbledon Revanche nahm.



Auf dem Wege zur Antarktis

ist das Expeditionsschiff „Samson“ des Polarforschers Nord, das dessen Südpolflug durch Anlage von Proviantdepots und Winterquartieren vorbereitet wird.



Aus dem Eise zurück.

Der tschechische Professor Behounek, der die geretteten Mitglieder d. „Italia“-Expedition bis auf deutschen Boden begleitet und sich dort von ihnen getrennt hat, ist mit seiner Schwester, die ihn aus Kingebay abgeholt hat, in Berlin eingetroffen, um von hier nach Prag zurückzureisen.

Die Dame auf dem Rade.

Die Kleidung der Radfahrerin einst und jetzt.

Als das Hochrad vom Throne gestürzt war und das Dreirad in die Erscheinung trat, empfand auch das schwache Geschlecht Sympathie für das neue Sportwerkzeug, aber die Frage der Bekleidung war umso schwerer zu lösen, als die Radlerin, jeder Erfahrung bar, in den Fesseln einer engherzigen Weltanschauung schmachtete. War der Gedanke, ein Fahrrad zu besteigen, für eine Frau an sich „frevelhaft“, so war die Vorstellung, daß beim Radeln der Rock durch den Wind gehoben und die Beine sichtbar werden könne, ungeheuerlich. In dieser Zeit kam die Radlerin auf die wunderbarsten Ideen. Sie nähte sich Bleistücke in ihren langen Rock, um dem Emporheben des Rockes sowohl beim Treten der Pedale, als auch durch Luftzug vorzubeugen, band den Rock zusammen, befestigte ihn am Rahmen des Rades oder festelte ihn an die Fußgelenke. Um keinen Anstoß bei Sichtbarwerden der Beine zu erregen, trug sie hohe Schnür- oder Knopfstiefel. Der Oberkörper war mit einer am Hals engschließenden Bluse bekleidet, und auf dem Kopf schaukelte die wunderbarsten Hüte, von der Kapotte angefangen bis zum Pleureusen behängten Kalabreier. In solcher Aufmachung war das Radeln kein Vergnügen, und in dem Bestreben, die gleiche Freude am Radeln zu empfinden, die der leichtbekleidete Mann daran empfand, tat die Frau den ersten Schritt zur Vermännlichung. Sie schuf durch eine Kombination von Rock und Bluderhose den Hofencod. Die Welt fand diese Emanzipation empörend, weil das neue Kleidungsstück einen Teil der Beine freilegte, aber die Radfahrerin ließ sich nicht beirren. Als die Empörung ihren Höhepunkt erreicht hatte, spielte sie ihren Triumph durch das Anlegen einer Bluderhose aus. Mit der Zeit gewöhnte man sich an die Sportbekleidung der Radfahrerin, und das immer weiter um sich greifende „Nebel“ des Damentadelns betrafte die Radlerinnen von jenen Beschäftigungen, denen die Bahnbrecherinnen in Stadt und Land ausgesetzt gewesen waren. Neben der Bluderhose war der bis zu den Knöcheln reichende Rock die Bekleidung der Radlerin. Um ein Verlangen des Rockes in der Kette oder im Hinderrade zu verhüten, wurden die Damentädel mit Kettenlöchern und einem, die Oberhälfte des Hinterrades bekleidenden Netz versehen, aber das Zeitalter der kurzen Röcke und der kurzen Haare hat nicht nur Kettenlöcher und Kleiderbügel, sondern auch die Konstruktoren von Kopfbedeckungen verschwinden lassen. Die moderne Radlerin trägt bei Fahrten in der Stadt höchstens ein Stirnband, und auf längeren Touren eine leichte, der Herrenmütze ähnliche Kopfbedeckung, während sie ihre Röcke ruhig flattern läßt, weil es nach neuzeitlichen Begriffen nicht mehr sündhaft ist, die Beine den Winden anderer preiszugeben.

Die Welle des Sports hat auch die Radlerin emporgewoben. Kurzer Rock und kurze Haare sind Allgemeingut geworden, und Radlerinnen aller Lebensalter haben sich zu dieser Auffassung bekannt. Leider ist die hohe Weiblichkeit in ihrer Emanzipation auf dem Rade vielfach über das Ziel hinausgeschossen, und bei der Erwähnung des Dornenweges der Radlerin früherer Zeiten soll auf die Gefahr hingewiesen werden, die in solchen Uebertreibungen einzelner für die Gesamtheit der Radlerinnen liegt. Ebenso gesund, wie die Ablehnung des sogenannten Herrenchnittes und das Tragen von Herrenbekleidungsstücken durch weibliche Wesen für normal empfindende Frauen ist, so gesund ist auch die Abneigung gegen Vermännlichung der Radlerin. Gegen die Benutzung eines Herrenrockes ist nichts einzuwenden, wohl aber gegen die Anpassung der Damenkleidung an die Kleidung des Radlers. Enganliegende Breches und absolut männliche Kopfbedeckungen wirken ungesund, und eine trotz aller praktischer Erwägungen auf Anmut und Weiblichkeit Wert legende Radlerin sollte einen solchen Aufzug vermeiden. Man vergleiche die vermännlichte mit der leicht und modern gekleideten Radlerin mit wehenden Haaren und wehenden Röcken, dann wird man begreifen, daß eine Frau mit dem Bestreben des Rades ihre Anmut nicht ablegen, sondern erst recht dafür sorgen soll, daß ihre Anmut als Sportdame ein würdiges Gegenstück zu dem Manne bilden soll, der auch auf dem Rade keine komische Figur werden, sondern ein ansehnlicher, achtungsvoll wirkender Mensch bleiben will.

Zum Unterschied von früher, als die Radlerin ihre Bekleidung praktisch und modisch zu gestalten hatte, gibt es eine ausgesprochene Sportbekleidung für Damen nicht mehr. Die Dame auf dem Rade trägt das, was sie zu tragen gewohnt ist, wenn nicht besondere Anlässe ihr Bekleidungs-



Dr. Hermann Grohmann.

Senatspräsident beim preussischen Kammergericht, vollendet am 8. August sein 50. Lebensjahr. Dr. Grohmann ist besonders in seiner Eigenschaft als 2. Vorsitzender des Republikanischen Richterbundes in weiten Kreisen bekannt geworden.

vorschriften machen. Das Fortschritt verpönt, der lange Rock ist überwunden, Leichtigkeit, Bequemlichkeit ist Triumph. Darum leichte Hüte, leichte Röcke, kurze Haare und, wenn nötig, als Kopfbedeckung die mit Recht so beliebte Bastenmütze. Da auch die Schuhe der praktischen Dame mit den Stiefelschuh der Dame aus früheren Zeiten nichts mehr gemein haben, ist auch die Bekleidungsfrage für die Radfahrerin durch bequeme Schuhe mit Leder- oder Gummikreppsohlen gelöst worden, und frei und leicht wie ein Frühlingssmorgen kann die moderne Radlerin auf ihrem Stahlrad die Welt durchstreifen.

Das neue Passionsstheater in Oberammergau.

Vorbereitungen für 1900.

Obwohl noch zwei Jahre bis zum Beginn der weltberühmten Passionsspiele in Oberammergau, aber schon jetzt beginnen für dieses Spiel die Vorbereitungen. Das Passionspielkomitee ist bereits aus den Mitgliedern des Gemeinderates sowie einigen weiteren Gemeindegliedern gebildet worden. In den letzten Monaten haben die Hauptstraßen des Ortes einen Asphaltbelag erhalten, mit dem nun auch die Nebenstraßen versehen werden sollen. Die größte Aufgabe ist der Neubau des Theaterhauses. Schon nach dem Passionsspiel im Jahre 1910 bestand die Absicht, den Holzbau durch ein neues Theater zu ersetzen. Aber der Krieg und die folgenden Inflationsjahre haben diesen Plan vereitelt. Beim Passionspiel 1900 werden die Besucher Oberammergaus dagegen einen vollständigen Neubau des Theaters antreffen. Im alten Theater litt besonders die Mittelbühne darunter, daß die Requisiten, Kulissen und Stoffen so lagerten, daß dadurch der Einfall des Lichtes auf die Bühne, die bekanntlich unter freiem Himmel steht, sehr beeinträchtigt wurde. Die Bühne des Neubaus, wiederum eine Freilichtbühne, wird unterkellert, um Raum für die Unterbringung der Requisiten je nach Bedarf zur Bühne in die Höhe gezogen werden. Durch diese Einrichtung wird der neuen Bühne ein ungehinderter Lichteinfall gesichert. Die Entwürfe und Skizzen der neuen Bühne wurden von den Oberammergauern geschaffen. Die Gemeinde hat jedoch auch Franzosen der bayerischen Staatsoper im Theaterbau zu Rate gezogen. Der Neubau wird nach den Angaben der Passionspielkomitee, die 1900 wieder in den Händen von Georg Bang sein wird, erstellt. Er wird also wie das Spiel selbst, ein einheimisches Werk der Gemeinde Oberammergau bleiben. Der Zuschauerraum, der die gleichen großen Ausmaße behalten wird, kommt in Eisenkonstruktion zur Ausführung und erhält ein Glasdach. Für die 400 Sitzplätze sollen neue Stühle aufgestellt werden. Die

früheren hölzernen Stühle, die in der Hauptsache für die Einheimischen bestimmt waren, sollen vollständig verschwinden. Die Einheimischen sollen dafür durch eigene, für sie bestimmte Spielplätze ersetzt werden. Die Proben für das Spiel beginnen bereits im kommenden Herbst; bis dahin sind auch die rund 400 Mitwirkenden, sämtlich Oberammergauer, ausgewählt. Für die Gemeinde bedeutet die Errichtung der Theaterbauten ein großes finanzielles Opfer. Werden doch mehr als hunderttausend Mark aufgebracht werden müssen.

Die Wertschwankungen vom 31. Juli 1928.

Dresden. Die heutige Börse verkehrte heute bei weiter geringem Geschäft in ziemlich behaupteter Haltung, wenn auch die Kursveränderungen im allgemeinen nicht bedeutend waren und immer noch eine Reihe Verbesserungen zu verzeichnen war. So stiegen Wolpohren erneut 31%, ein Vereinigte Photo-Werke minus 10, Genusshaus minus 20%, ferner Großenhainer Webstuhl minus 3, Vereinigte Strohkraft minus 2,5, Kodes-Stammaktien und Kunstankalten May je minus 2%, Befestigt lagen u. a. Reichsbank und Carl Hamel je plus 6,5%, von den Brauereien Schloß-Chernitz plus 13 und Kleier Werke plus 3%, ferner Volkswirtschaft Kartonnagen plus 2,5, Mimosa und Glasfabrik Brockwitz je plus 2%.

Chemnitz. Die heutige Börse zeigte wieder ein freundlicheres Aussehen, jedoch verschiedentlich Kurserholungen, allerdings von mäßigem Ausmaß, eintraten. Radeberger Bier erwarben 4%, Gebr. Unger und Paradiesbetten je plus 2%, Tuch Rappell-Maschinen und Carl Hamel waren leicht befristet. Dagegen stiegen Liebermann minus 2,5%, und David Richter minus 3%, ein. Der Freiwertler zeigte ein etwas lebhafteres Geschäft.

Leipzig. Das Geschäft an der Leipziger Effektenbörse zeigte sich im allgemeinen etwas freundlicher. Wolpohren setzten ihre fallende Abwärtsbewegung zwar fort und verloren auch heute wieder 32%. Im übrigen aber waren auf vielen Gebieten kleine Kursbesserungen zu verzeichnen; so gewannen Schubert und Sailer 2%, Nordwolle 1%, auch Chromo Rajort und Halle Binder hatten einen kleinen Gewinn. Dagegen sind Wittweibauer Spinner, von denen ein relativ großes Angebot drückte, um 7% gefallen. Ein großes Geschäft entwickelte sich nicht.

Marktberichte.

Künftig festgesetzte Preise an der Produktbörse zu Berlin am 1. August. Getreide und Mehlarten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 237-240, pomm. —, Roggen, märkischer 243-246, märkischer, neu — pomm. —, Gerste, Sommergerste —, neue Wintergerste 203-213, Ocker, märkischer 245-256, schlesisch. —, Weizen, loco Berlin 243-245, Wagon frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 29,25-32,75, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 22,50-25,50, Weizenkleie, frei Berlin 15,00, Roggenkleie, frei Berlin 17,00-17,25, Weizen 320-325, Weizenmehl —, Viktoria-Weizen 44,00-54,00, A. Weizen-Weizen 35,00 B. 40,00, Butterweizen 25,00-27,00, Weizenmehl 27,00-30,00, Weizenmehl 28,00-28,00, Weizen 27,00-30,00, Lupinen, blaue 14,50-16,00, gelbe 16,50-17,50, Erbsen, neu —, Weizenmehl 34, 19,50-20,00, Weizenmehl 37, 23,90 B. 24,40, Traubenkornmehl 17,40-17,60, Soja-Extraktions-Ölrot Weizen 45, 21,40-22,50, Kartoffelkosten 24,50-25,20, Weizenmehl-Weizen 15,90-16,10.

Großenhainer Schweinemarkt vom 31. Juli 1928. Preis eines Ferkels: 9-16,00 M. Ausnahmen über Notiz. Zufuhr: 102 Ferkel.

Wasserkünde der Moldau, Eger und Elbe.

August	Moldau		Eger		Elbe					
	Ro-malt	Ro-bran	Raum	Rim-burg	Wraab-er	Wei-nit	Wei-meritz	Kuf-sig	Dres-den	Mies-a
31.	21	96	52	26	24	22	54	59	208	137
1.	22	104	57	25	32	25	57	61	210	153

Städtisches Elbbad. — Wassertemperatur 22° C.

Witternachtsstunde.

Von Hans Arno.

Unter den Passagieren des norwegischen Dampfers, der uns durch die Fjorde führte, fiel mir besonders ein älterer Herr in einfacher Kleidung auf. In seinen Hüften hatten die Dosenstärke starke Spuren hinterlassen. Er blieb stets für sich, beteiligte sich auch während der Mahlzeiten kaum an einer Unterhaltung und schloß sich auch niemandem an. Mich interessierte seine Einsamkeit.

Als nun das Schiff auf der Fahrt durch den Geirangerfjord in Nord vor Anker ging, glückte es mir, mit ihm dasselbe Stöckhaar zu bekommen. So machten wir die Fahrt die berühmte Geirangerfjord hinauf zusammen. Und als dann hoch oben auf der Höhe von Djuvandsfjorden vor uns der Fjostedalgletscher lag und das Auge über das Hochplateau nordischer Gebirgswelt dahinschweifte, wurde er gesprächiger. „Es ist so schön, daß einem das Herz aufgeht!“ Und bald erzählte er von sich. Auf einer Gebirgstour in Norwegen war sein Sohn ums Leben gekommen. Das hatte seine Frau nicht lange überlebt. „Seitdem bin ich allein! Ich habe für niemanden mehr zu sorgen! Und zu Hause ist es so leer, so einsam! Ich kann keinen Schlaf mehr finden. Jeden Sommer seitdem fahre ich hierher, wo der Junge geblieben ist. Wie Orte muß ich sehen, von wo er uns die Karten geschrieben hat. — Ich kann Ihnen das nicht so sagen, aber es ist mir, als ob ich hier das wiederfinden könnte, was ich verloren habe!“

Das Schiff fuhr nordwärts. Während der Nachtzeit blieb es so taghell, daß man auf Deck lesen konnte. — Mein Reiseführer sprach nun öfters mit mir. Meist erzählte er von seinem Sohn. Bei allen Schönheiten, die mir zu sehen bekamen, mußte er, was ihm dieser damals darüber geschrieben hatte. — Müdigkeit schien es an Bord nicht mehr zu geben.

Es war ein herrlicher Tag, als das Schiff Bodo passierte. Die Wolken lagen im Sonnenschein und darüber der blaue Himmel. Das Nordkap, das nördlichste Ziel unserer Fahrt, war nahe. Da fand ich meinen Freund, einen alten mit Bleistift geschriebenen Brief in der Hand. „Ich weiß es selbst nicht“, sagte er, „wie oft ich den Brief schon gelesen habe! Es ist der schönste meines Jungen. Damals war er gerade auf dem Nordkap gewesen und hatte die Witternachtsstunde gesehen. Es war das letzte Lebenszeichen von ihm! Dann warteten wir lange, lang! Schließlich kam die fürchterliche Nachricht...“ Er hielt inne, um nach einer Weile mit beherrschterem Tone fortzufahren: „Wir kommen jetzt nach dem Nordkap! Sogleich sehen wir die Witternachtsstunde!“

Da suchte ich um den großen Wunsch des alten Mannes, das Erlebnisglück des Sohnes nachzulerben zu können.

Als wir hinter Tromsø in der Nachmittagsstunde an den Vogelberg kamen, gerieten wir in Nebel hinein. Die durch die Schiffe eines kleinen Schiffsgeheules aufgeschreckten Vögel waren in ihrem Flug nur noch schwer zu erkennen. Bald war das Schiff mitten in einer Nebelwand drinnen. Und heute Abend sollten wir ans Nordkap kommen, mit dem Blick auf das nördliche Eismeer und auf die Witternachtsstunde. Was dann, wenn wir auch dort im Nebel blieben? Es wurde eiskalt, das Deck wurde leer, schaurig erdhöhte das Nebelhorn! Schließlich kloppte das Schiff. Von Kletterei ein Matrose den Hochmast hinauf auf Ausguck.

„Mein Freund stand neben mir. „Nun wird es nichts!“ Da sah ich in ein übermüdetes Gesicht hinein. Als ich seine Nervosität bemerkte, bat ich ihn, sich doch etwas schlafen zu legen. „Wenn wir ausgebootet werden sollten, müssen Sie ausgerüstet sein! Überlegen Sie bitte, der Weg dort hinauf...“ — Schließlich willigte er ein. „Aber Sie versprechen mir, mich auch bestimmt zu wecken!“ — Das versprach ich ihm.

Langsam setzte sich das Schiff wieder in Fahrt. Es vergingen einige Stunden, ohne daß wir aus dem Nebel herauskamen. Da hieß es mit einem Male, wir hätten das Nordkap erreicht. Nichts war zu sehen! Sofort war auch mein Bekannter unruhig wieder auf Deck, sah enttäuscht in den Nebel hinein, dann sagte er: „Bassen Sie auf! Das Schiff wird drehen!“ Das klang so müde und traurig! Aber er ging auf mein Nureden wieder hinab. Nach einer Weile aber wurde es plötzlich heller. Das war ein gutes Zeichen! Der Kapitän glaubte deshalb warten zu können. Die Helligkeit nahm immer mehr zu und dann, nach etwa einer Stunde stand vor uns im Nebel so etwas wie eine ungeheure Mauer: Das Nordkap!

Überall Bewegung, Aufstehen! Frohe Gesichter! „Das ist es!“ Einige Zeit später war der Blick auf die Höhe des Raps frei! Um uns und unten auf den Wassern lag der Nebel, aber drüben, in naher Ferne leuchtete die Nordkaphöhe. Da beschloß der Kapitän ausbooten zu lassen. In der Hornvorklucht ging das Schiff vor Anker. Die erste Parafisse tauchte hinab in die Flut, Passagiere kletterten die Treppe hinab. Ich sah den hohen Wellengang. Einfach war die Tour nicht! Aber ich hatte versprochen, ihn zu wecken. Auf der Kapitänstreppe kam er mir bereits entgegen. In voller Ausrüstung! Neugierig ruhig. Aber ich sah es ihm an, geschlafen hatte er bestimmt nicht.

Die Fahrt ans Land bestand er trotz des hohen Seeganges aus. Nun ging es durch Nebel und Regen

einen schlüßfrigen, feilen und steinigen Gebirgsstade hinan. Aber alles strebte zurecht zu dem Ziel vorwärts; wir mußten ja, oben die Höhe war frei. Mein Bekannter blieb oft stehen, atmete tief. Aber er wies jede Hilfe ab und schritt dann wieder langsam und bedächtig bergan.

So ging es durch den Nebel aufwärts und endlich aus dem Nebel heraus. Wir mußten bald oben sein. Der leichte Dunst, der uns jetzt noch umgab, gestattete bereits einen weiteren Blick. Und vor uns, hinter dem Dunst, da vorn, da glühte es. „Das ist sie!“ Jetzt ging der Weg waagrecht voran. Wir waren auf der Höhe angelangt. Nun ging es dem vorderen Abhang zu. Vor uns glühte es so wunderbar, immer gewaltiger, immer intensiver, und auf einmal wich der Dunst, da war es da, da lag vor unseren Füßen ein goldenes Wunder: die Witternachtsstunde!

Groß, ungeahnt groß stand sie auf dem Horizont. Um sie herum fließendes Silber, leuchtendes, wogendes Gold, das Meer in märchenhafter Färbung, allende Berge und Flächen.

Das schönste aber war das Antlitz neben mir, dessen Blicke die Witternachtsstunde verklärte. Ueber dessen tiefe Schmerzlinien Tränen herabrieselten. Still stand er da, stierend und sah mit großen, weit geöffneten Augen in die Witternachtsstunde hinein. Als ob er darin fliegen wollte! — Nie werde ich die Schönheit seines Blickes, nie das Glück in seinen Augen vergessen. Und da schwob seine Seele bereits der Witternachtsstunde entgegen. Er fiel ganz plötzlich um. Wir hoben ihn auf und trugen ihn in das Unterkunftsbaus, das dort oben steht. Die Witternachtsstunde war die Erfüllung seines Lebens geworden!

Der letzte Nebel hatte sich zerstreut, als es dann wieder den Fjord hinabging. Schweigend und erschüttert folgten wir der Bahre, die die Matrosen vorantrugen. Und alle Natur schied sich an, ihm auf seinem Heimweg vom Nordkap ein Flammenfest zu bereiten. Ueber glühende Felsen stiegen wir zur Nacht hinab.

Wir erfuhren dann an Bord, daß er, als das Schiff Tromsø passiert hatte, bei dem Schiffszahmeister eine Summe Geldes mit dem schriftlichen Wunsch hinterlegt hatte, daß er in Sommerfest der Bergen beigesetzt werden möchte, falls ihm etwas unterwegs zustoßen sollte. Hatte er sein Ende vorhergesehen?

Am Mittag des nächsten Tages ging das Schiff in Hammerfest vor Anker. Einige Stunden später geleiteten wir ihn auf seinem letzten Wege. Ein paar hundert Meter nördlich der Meridianlinie wurde er der nördlichen Erde anvertraut. Dort schläft er nun! Und jeden Sommer umgibt die Witternachtsstunde seine Ruhestätte!